

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf. :: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 24

Dienstag, am 29. Januar 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Am nächsten Sonntag wird in der Kirche zu Pöhlendorf die Einweihung des zum Superintendenten von Dippoldiswalde ernannten Pfarrers Fügner stattfinden. Die Feier beginnt um 9 Uhr.

Die Betriebsappelle am 30. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Soweit am 30. Januar 1935 Betriebsappelle abgehalten werden, sollen sie, um Erhöhung der Betriebskosten zu vermeiden, in den Betriebspausen oder vor oder nach der Arbeitszeit stattfinden.

Ab 1. Juli Einheitskrankenschein. Durch eine Verordnung der Reichsregierung ist das Rechnungswesen der Krankenkassen weitgehend vereinheitlicht worden. Im Zusammenhang damit sind jetzt vom Reichsarbeitsminister Bestimmungen erlassen worden, wonach neben anderen Formulare einheitliche Muster auch für den Krankenschein und die ärztliche Verordnung im ganzen Reich geschaffen werden. Die neuen Einheitsformulare gelten ab 1. Juli 1935.

Meister werden wird erschwert. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat nunmehr eine Neuordnung des Meisterprüfungswesens in die Wege geleitet, um auch rein fachlich die Folgerungen aus den neuen Gesetzesbestimmungen zu ziehen, wonach nur noch geprüfte Meister Handwerksbetriebe leiten dürfen. Der Reichsstand hat in einem Rundschreiben an die Fachverbände festgestellt, daß eine Vereinheitlichung des Meisterprüfungswesens erreicht werden müsse und daß dabei eine Steigerung der Anforderungen bei der Meisterprüfung erfolgen werde. Der Große Befähigungsnachweis solle sich auf diese Weise praktisch für das Handwerk auswirken. Im Rahmen der Neuordnung sollen Leistungsmohlstäbe für die einzelnen Prüfungsfächer geschaffen werden. Dabei will man den Erfahrungen Rechnung tragen, die die einzelnen Fachverbände gesammelt haben. Die Reichsfachverbände werden daher ersucht, je einen Sachverständigen zu benennen, der seinen Sitz möglichst in Berlin hat, damit er mit dem Reichsstand zusammenarbeiten kann, ohne daß dadurch neue Kosten entstehen.

Schmiedeberg. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete am Sonntag im Saale von Marxners Gasthof ihren ersten öffentlichen Kulturabend. — Schon reichlich eine Stunde vor Beginn hatte sich der Saal derart gefüllt, daß schwer noch ein Platz zu finden war. Das, was an diesem Abend geboten wurde, übertraf die Erwartungen und befriedigte allgemein. Die reichhaltige Darbietungsfolge bestand in Musik und Tanz. Zu den einzelnen Nummern wurden besondere Erläuterungen gegeben, die das Verständnis für die Musik, als auch für die geschichtliche Entwicklung der verschiedenen Tänze bringen wollten. Es war in der Hauptsache das gleiche Programm, das von Geo Beder und Traude Steine bach in Dippoldiswalde geboten (und damals auch eingehend besprochen d. Schriftst.) wurde. Anstelle eines holländischen Holzschuhstanzes wurde ein italienischer Tanz „Tarantella“ eingelegt, der durch die farbenprächtigen Kostüme, wie auch durch die Musik bestechend wirkte. Als eine besondere Einlage traten die Tanzweisen von Johann Brahms auf, in denen sich die Seele der Zigeuner widerspiegelt. Als vorletzter Tanz folgte ein Ballett: Die blauen Jungen. In ihrer Natürlichkeit trieben sie an einem sich ausgeglichenen Mädchen des Schiffs ihren Alotria. Als Huldigung an die Hausfrauen aber wirkte der letzte Tanz „Große Wäsche“ recht originell. Auch er fand lebhafteste Zustimmung und Beifall. Der gesamte Abend brachte uns einen selten hier gebotenen Kunstgenuss, für den man sowohl den Mitwirkenden, als auch den Veranstaltern Dank schuldig sein muß.

Dresden. Am Montag früh gegen 7.30 Uhr ereignete sich Ecke Baugener Landstraße — Althweg ein Kraftwagenunfall. Dort geriet das Auto des Fabrikdirektors Würdig ins Schleudern und drehte sich um die eigene Achse. Direktor Würdig erlitt mehrfache Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Auto wurde erheblich beschädigt. In der 10. Stunde lief am Bismarckplatz ein Fußgänger in einen Kraftwagen hinein, wurde auf die Straße geschleudert und so schwer verletzt, daß er dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt werden mußte. Nach den bisherigen Feststellungen trifft ihn die Schuld an dem Unfall selbst.

Dresden. Der „Dresdner Anzeiger“ meldet: Für die Errichtung des neuen Dresdner Rundfunksenders steht ein Platz am Jellischen Weg zur Verfügung. Jetzt wird dort ein Versuchsende errichtet, mit dessen Hilfe ermittelt werden soll, ob das Gelände für diesen Zweck geeignet ist.

Dresden. Am Montag vormittag und in den ersten Nachmittagsstunden schneite es in Dresden reichlich und anhaltend, so daß die Stadt und ihre Umgebung bald in ein weißes Winterkleid gehüllt waren. Da die Temperatur im Laufe des Abends merklich sank, blieb der Schnee in den Straßen liegen; und auf den Schmutzplätzen und im Großen Garten, bot sich dem Auge

Der 30. Januar 1933

Zwei Jahre sind es her, seit Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg den Geskreiten des Weltkrieges, Adolf Hitler, zum Kanzler des Deutschen Reiches berufen hat, zwei Jahre, die bereits Geschichte geworden sind. Rufen wir die Zeit zurück, die dieses Werk hat reif werden lassen: Die Wahl in Lippe am 15. Januar war ein Meilenstein auf dem Weg. — Sie brachte der NSDAP. 48 Prozent aller Stimmen und war der Beweis, daß der Nationalsozialismus im Dasein des deutschen Volkes bereits eine entscheidende Rolle spielte. Im Reich versuchte das Kabinett Schleicher zu regieren. Die Basis des Vertrauens, auf der es ruhte, war von allem Anfang an schmal gewesen, sie bröckelte immer mehr ab. Es kommt der 25. Januar: Die Grüne Front erteilte dem Kanzler Schleicher eine hundertprozentige Abjage; die Deutschnationalen ziehen sich zurück, das Zentrum wartet ab und die Linke, der Schleicher wohl als Bollwerk gegen den Nationalsozialismus gut scheint, ist doch nicht bereit, ihn bedingungslos zu stützen. Am 26. Januar kriselt es auf der ganzen Linie. Am 27. Januar beschließt der Ältestenrat des Reichstags die Einberufung

des Parlaments zum 31. Januar. Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Schleicher liegen bereits vor. Was denkt der Kanzler zu tun, das ist die Frage. Der Nationalsozialismus rüstet zum Vorstoß. Massenversammlung und Massenversammlung findet statt. Adolf Hitler ist in Berlin eingetroffen und hält mit Hauptmann Göring und Dr. Frick am 27. Januar gemeinsame Konferenzen mit Dr. Hugenberg und Vertretern des Staates ab. Vor dem Kaiserhof warten Tausende auf eine Entscheidung. So kommt der 28. Januar heran, Reichskanzler Schleicher erbittet vom Reichspräsidenten die Vollmacht zur Auflösung des Reichstags, die der Reichspräsident verweigert. Schleicher tritt zurück. Der Augenblick der Entscheidung ist da, jeder fühlt es. Die Zelle des politischen Geschehens wandert von der Wilhelmstraße zum Kaiserhof, die Halle des Hotels ist überfüllt von Journalisten aus aller Welt, die hier warten, auf das, was kommen soll. Noch ist es nicht ganz so weit. Noch gehen die Verhandlungen hin und her den Sonntag über, und die Montagsblätter wissen noch nichts zu berichten. Dann kommt die Stunde heran, da Adolf Hitler vom Kaiserhof hinüberfährt zur alten Reichskanzlei und mit dem Reichspräsidenten den entscheidenden Pakt besiegelt.

Er kehrt aus der Reichskanzlei zurück in den Kaiserhof als Kanzler des Deutschen Reiches. Um 1 Uhr meldet es der Rundfunk, und Extraausgaben der Zeitungen erscheinen: Adolf Hitler Reichskanzler! Um 16.50 Uhr begibt sich der Führer in die Reichskanzlei und übernimmt sein Amt. Die Entscheidung ist da. Ganz Deutschland vernimmt sie und ganz Deutschland erkennt, was in den Mittagsstunden dieses 30. Januar in Berlin sich ereignet hat: Ein historisches Ereignis. Fahnen heraus und Aufmarsch. Reichshauptstadt und Reich marschieren. Fackelzüge am Abend überall, in Berlin Vorbeimarsch vor Hindenburg und dem Führer, unübersehbare Kolonnen, Heiltrufe und Jubelrufe und Marschmusik, und die Fackeln glühen, und es klingt durch die Straßen „Heil Hitler! Heil unserem Führer! Deutschland erwache!“ In der alten Reichskanzlei steht im hellerleuchteten Fenster die fast schon mythische Gestalt des greiseren Reichspräsidenten. Arme strecken sich zum Hoch empor, die

Fahnen neigen sich, und wohl selten ist das Lied der Nation „Deutschland, Deutschland über alles“ mit solcher Begeisterung und solcher Inbrunst gesungen worden wie in diesem Augenblick. Reichsminister Dr. Frick hat inzwischen eine Pressekonferenz abgehalten und vor der Presse die ersten Andeutungen über die kommende Arbeit der Regierung Hitler gemacht.

Der Führer hat einen Aufruf an die Partei diktiert, und Reichspressechef Dr. Dietrich hat die offizielle Stellungnahme der Partei der deutschen Presse zugeleitet. Damit beginnt die Regierungsarbeit. Der Sieg ist errungen. Wohl fallen noch Opfer: Hans Waisowitsch muß noch sterben und Polizeiwachmeister Zaurig, beide an der Schwelle des Dritten Reiches. Auch diese Opfer sind nicht umsonst gewesen. Ihr Beispiel gab Hunderttausenden Mut und Kraft. Die Saat ist aufgegangen.



manch eindrucksvolles ungewohntes Bild. Leider hatte die durch den Schneefall verursachte Glätte auch viele Unfälle zur Folge. Der Polizei wurden bis zur 9. Abendstunde nicht weniger als 10 gleichschwerere meist leichere Verkehrsunfälle gemeldet. Lediglich am Bismarckplatz wurde am Vormittag ein im 70. Lebensjahre stehender Schneidemeister aus Rabenstein von einem Personenkraftwagen so unglücklich überfahren, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Dresden. Der Führerrat der sächsischen Wirtschaft bringt in Erinnerung, daß auch anlässlich des diesjährigen Inventurverkaufs alle Sonderveranstaltungen vier Wochen vor Beginn und vier Wochen nach Beendigung des Inventurverkaufs verboten sind.

Dresden. Am 3. Februar sind 375 Jahre verfloßen, seit die am Altmarkt gelegene Löwen-Apothek gegründet wurde. Aus Anlaß des Jubiläums wird eine Festschrift erscheinen.

Heidenau. Zur Unterscheidung von zwei anderen deutschen Orten gleichen Namens wird vom Verkehrs- und Verschönerungsverein im Einverständnis mit der Stadtverwaltung allen Industriestritten, Handwerk, Handel und Gewerbe und der gesamten Einwohnerschaft der Gebrauch der neuen Stadtbezeichnung „Heidenau (Elbe) Sachsen“ empfohlen.

Tronitz. In den Fluren zwischen Tronitz und Röhrsdorf bei Lockwitz hatten zwei Freitaler Vogelsteller Leimruten gelegt. Sie waren aber bei ihrem verwerflichen Treiben von dem Bürgermeister von Tronitz beobachtet worden, der ihre Verhaftung veranlaßte. In ihrem Besitz wurden viele Leimruten vorgefunden, von denen sie an Bachläufen der Umgebung noch mehr ausgelegt hatten.

Werdau. Hier wurde ein aus Oberschlesien stammender Bettler festgenommen. Man fand bei ihm 25 RM. bares Geld, darunter 20 RM. offensichtlich Ergebnis der Bettellei; denn es waren noch nicht eingewechselte Kupfermünzen. Der Bettler trug auch eine große Menge Lebensmittel bei sich, die er erbeutet hatte und die er offenbar zum Verkauf bringen wollte.

Großhen (Bez. Grimma). Vom Hofe seines elterlichen Grundstücks aus sah hier der 12 jährige Volksschüler Ernst Heinze, wie plötzlich ein gleichaltriges Schulmädchen, das sich mit mehreren Freundinnen auf dem Eise des ungewöhnlich hohen Wasserstand aufweisenden Großen Kirchteiches tummelte, durch das Eis brach und bis zum Halse in den eisigen Fluten versank. Während nun ihre Gespiellinnen entsetzt von der unsicheren Eisdecke flohen, eilte der unerschrockene Knabe ohne Besinnen zur Hilfeleistung herbei, und mittels einer herbeigeschleppten Leiter gelang es ihm schließlich, unter Anstrengungen das Mädchen dem sicheren Ufer zu entreißen. Als dann weitere Helfer an der Unfallstelle erschienen, hatte der kleine Retter bereits seine mutige Tat vollbracht.

Planen. Ein hiesiger Einwohner sprang auf der Straßenbahnstrecke Albersdrähe bis Krankenhaus von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, weil ihm ein Windstoß seinen Hut entführt hatte. Bei dem Sprung kam er zum Sturz und trug eine stark blutende Kopfwunde davon. Verwundungslos wurde er in das Stadt Krankenhaus gebracht, wo eine 3 Zentimeter tiefe Wunde über dem Auge und eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Die Verletzungen sind nicht ungefährlich.

Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes: Ausgabestart Dresden)

Zeitweise abnehmende Bewölkung. Fortdauer des Frostes und vereinzelt etwas Schneefall. Schwache nach Nordwest drehende Winde.

Zwei Jahre unter Hitler!

Am 30. Januar jährt sich zum zweiten Male der Tag, an welchem der greise Reichspräsident von Hindenburg dem Frontkämpfer des Weltkrieges, Adolf Hitler, die Reichsführung übertrug. Mit diesem Tag ist für Deutschland eine Entwicklung angebrochen, die von grundlegender Bedeutung für die Zukunft Deutschlands und des deutschen Volkes ist. Es ging ein Gefühl der Erleichterung durch das ganze deutsche Volk, als der Draht die Kunde durch die deutschen Gassen trug, daß Hindenburg und Hitler sich zu nationaler Aufbauarbeit zusammengefunden hatten. Vierzehn schwere Jahre einer Nachkriegszeit waren über Deutschland hinweggegangen. Was hatten die Weimarer Parteien dem deutschen Volke in diesen vierzehn Jahren alles versprochen, und welches war das Ergebnis ihrer Arbeit? Zerplitterung, Zusammenbruch der Wirtschaft und Moral, Eigenucht, Bonzenhum, Steuern, Steuern und nochmals Steuern. Die Arbeitslosigkeit, die Zuktlosigkeit, der graue Alltag stiegen ins Unermessliche. Alle Parteikonstellationen, die die Zerplitterung des deutschen Volkes zuließ, hatten an Deutschland herumexperimentiert. Das Ergebnis war weiterer Niedrbruch in staats- und wirtschaftspolitischer Hinsicht, war ein weiteres Anwachsen des Partei- und Gewerkschaftsbontentums, war eine zunehmende Verklavung des deutschen Volkes dem Ausland gegenüber.

Aus all dem Dunkel dieser Zeit aber leuchtete ein Name und ein Symbol hervor: Adolf Hitler! Auf ihn über-



tragen sich alle Hoffnungen und alle Wünsche. Das deutsche Volk sehnte sich nach Freiheit, Einigkeit und Kraft, die ihnen vierzehnjährige Parteiwirtschaft nicht gebracht hatte. Es verlangte nach einer Führung, die frei ist von parteipolitischen Bindungen und die nur ein Ziel kennt: das Vaterland. Eine gewaltige Aufgabe war es, die Adolf Hitler übernahm. Er kannte die Schwere der Bürde, die zu übernehmen war. Er sah den Trümmerhaufen, den volksfremde Mächte aus Deutschland geschaffen hatten. Er kannte aber auch das Sehnen des deutschen Volkes nach Einigkeit, Freiheit und Frieden. Nicht umsonst hatte er vierzehn Jahre an die Herzen der deutschen Menschen geklopft. Nicht umsonst hatte er durch eine harte Lebensschule die Nöte des arbeitenden deutschen Volkes kennengelernt. Und damals ging er, getragen vom Vertrauen Hindenburgs und des deutschen Volkes, an die Arbeit, indem er gelobte: „Wir wollen dieses Volk aufbauen, zunächst auf dem deutschen Bauern, als dem Grundpfeiler jedes politischen Lebens. Und dann auf dem zweiten Pfeiler unseres Volkstums, dem deutschen Arbeiter, auf jenem deutschen Arbeiter, der in Zukunft kein Fremdling im Deutschen Reich sein darf, den wir zurückführen wollen in die Gemeinschaft unseres Volkes, indem wir die Tore aufsprengen werden, auf daß er mit einzieht in die deutsche Volksgemeinschaft als ein Träger der deutschen Nation.“

Adolf Hitler ist seinen Weg gegangen, gradlinig und mit einem festen Ziel vor Augen. Er versprach nicht mehr, als menschliche Macht zu leisten vermochte. Vier Jahre erbat er sich für sein Aufbauewerk. Den halben Weg ist er und mit ihm das deutsche Volk gegangen. Wenn wir heute auf diesen Weg zurückschauen, so sehen wir den Erfolg nationalsozialistischer Aufbauarbeit, sehen den Umschwung auf staats-, volks- und wirtschaftspolitischen Gebieten. Wenn da und dort Kleinmütige oder Kritiker ängstlich ihre Bedenken geltend machen wollen, dann möge man sie vor die eine Frage stellen: Was wäre geschehen, wenn Adolf Hitler nicht gekommen wäre, wenn die Parteien weiterhin das deutsche Volk zum Spielball ihrer Machtgelüste benutzt hätten? Die beste Antwort auf diese Fragen hat uns vor vierzehn Tagen das deutsche Saarloft gegeben. Alles, was an Verleumdung, Verdächtigung und Verrat aufgebracht werden konnte, ist herangezogen worden, um dem deutschen Saarloft den Glauben an das Deutschland Adolf Hitlers zu nehmen. Und dennoch haben 91 Prozent für Deutschland gestimmt. Wenn eines diesen Erfolg mitherbeiführen half, dann die Tatsache, daß Adolf Hitler in weniger als zwei Jahren aus dem unseligen Parteienstaat einen einheitlichen Volksstaat schuf. Die Parteiinteressen sind im Reiche Adolf Hitlers verschwunden. Die Ländereinteressen sind den allgemeinen Reichsinteressen untergeordnet. Die deutsche Wirtschaftspolitik hat sich völlig umgestellt auf den nationalsozialistischen Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Das Aufbauewerk Adolf Hitlers hat die Arbeitslosigkeit in Deutschland halbiert. Ordnung, Disziplin, Autorität beherrschen alles deutsche Leben, so daß heute das Ausland mit Bewunderung und Achtung vor diesem Erfolg Hitlerscher Staatspolitik steht. Wohin wir

schauen, überall sehen wir nicht nur die ordnende, sondern die aufbauende Hand, sehen neue Kraft, neuen Glauben, neues Selbstbewußtsein.

Wer die Tage der Saarabstimmung miterleben durfte, und wer sich umhörte in allen Schichten der saardeutsch Bevölkerung, der konnte immer und immer wieder dieses Bekenntnis zu Deutschland vernehmen: „Wir waren immer Deutsche, und wir sind nie irre geworden, an Deutschland zu glauben. Heute aber gehen wir freudigen Herzens in das Vaterhaus zurück, das uns alle wie eine große Familie aufnimmt, und in welchem wir gleichberechtigt an der Ordnung und der Zukunft des Vaterlandes mitarbeiten dürfen.“ Das ist es, was Adolf Hitler in zwei Jahren zustande brachte: Das einige, das selbstbewußte, das wiedererstarkte Deutschland!

Der Bauer als Friedensmittler

Anläßlich des Besuchs der Vorstandsmitglieder der internationalen Vereinigung für Geflügelwirtschaft hatte Reichsminister Darré zu einem Empfang geladen. Der Minister hielt eine Ansprache, in der u. a. sagte: Mit Befriedigung stelle ich fest, daß Sie alle in diesen Tagen ernste Arbeit geleistet und die Organe für den im Januar 1936 in Berlin stattfindenden Weltgeflügelkongreß gebildet haben. Neben der Behandlung der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fragen wird der Kongreß 1936 Gelegenheit haben, allen Teilnehmern ein Bild vom Stand unserer deutschen Geflügelwirtschaft zu vermitteln. Darüber hinaus wird es unser Bemühen sein, die ausländischen Gäste mit unseren deutschen Bauern in allen Teilen unseres Vaterlandes in Verbindung zu bringen.

Unser Bemühen, Sie mit den deutschen Bauern und seinem Vollen in Berührung zu bringen, wird um so nachhaltiger sein, als ich der Ueberzeugung bin, daß eine Verständigung der Bauern unserer Nationen nicht nur durchaus möglich ist und weil ich glaube, daß eine solche Verständigung der Bauern ein sehr wesentlicher Beitrag für die Erhaltung des Friedens in der Welt sein wird. Diese Einstellung ist für die agrarische Außenpolitik des Dritten Reiches maßgebend gewesen und wird es auch bleiben. In diesem Zusammenhang darf heute wohl schon festgelegt werden, daß diese Einstellung, wie uns ohne ganze Reihe von Handelsverträgen zeigt, bereits erfreuliche Früchte getragen hat. Somit dient der Kongreß meiner Auffassung nach nicht nur der persönlichen Fühlungnahme und dem gegenseitigen Verständnis der ausländischen und deutschen Bauern; er dient auch in hervorragendem Maß der Bekämpfung und Förderung der freundschaftlichen Beziehungen der Völker, von denen etwa dreißig Nationen ihre Vertreter zu entsenden pflegen.

Die deutsche Ernährungslage

Zu Besorgnissen keinerlei Anlaß

Auf der Vortragsstgung des Reichsnährstandes anläßlich der „Grünen Woche“ am 28. und 29. Januar hielt Ministerialdirektor Morik einen Vortrag über die deutsche Ernährungslage.

Der Brotgetreidebedarf, also der Bedarf an Weizen und Roggen, beträgt rund 8,7 Millionen Tonnen. Die Brotgetreideernte brachte 12,3 Millionen Tonnen. Da zu kamen 1,2 Millionen Tonnen Weizen und 800 000 Tonnen Roggen aus der Ernte 1933. Zusammen stand also ein Bedarf von 8,7 Millionen Tonnen in Brotgetreide, einem Vorrat von 14,3 Millionen Tonnen gegenüber. Rein rechnerisch war also von vornherein die Brotgetreideversorgung bis zum Ende 1935 gesichert; praktisch betrachtet erfordert die Getreidelage trotzdem eine zielklare, straffe Verwaltung durch die verantwortlichen Stellen des Reiches. Dr. Morik schilderte sodann eingehend die ergriffenen Maßnahmen und stellte bei der Betrachtung der gegenwärtigen Lage abschließend fest, daß das Reich nicht nur bis zur Ernte ganz eindeutig hinsichtlich der Brotgetreideversorgung herr der Lage sei, sondern es werde auch zur Erleichterung der Lage auf dem Futtermittelmarkt helfend eingreifen können, was aber doch gewisse Einschränkungen nicht überflüssig mache. Der Brotpreis sei heute unverändert derselbe wie am Ende des Wirtschaftsjahres 1933/34, er werde auch weiter gehalten. Um dies zu erreichen, bringe der Bauer beim Getreidepreis Opfer in Höhe von mehreren hundert Millionen Mark. Aber auch die Müller und Bäcker müßten Opfer bringen, wofür man ihnen danken müsse.

Die laufende Trinkmilchversorgung sei fraglos gesichert. Die Dürreresellen für die letzte Heuernte seien durch die günstigen Erträge anderer Feldfrüchte und durch die längere Weideweise weitgehend ausgeglichen. Die Fettversorgung werde auch weiterhin klappen. Die laufende Deckung des Fleischbedarfs an tierischen Fetten wie

Schmalz, Fett usw. sei durch die handelspolitischen Abmachungen mit den Vieferländern gesichert. Uebergehend zum Zucker stellte Dr. Morik fest, daß Zuckermangel in Deutschland nicht denkbar sei. Auch von der Kartoffel her drohe nicht die geringste ernährungswirtschaftliche Gefahr. Die Eierzeugung zeige in Deutschland eine steigende Kurve. Sie werde in den nächsten Monaten in den gewohnten Grenzen verlaufen.

In der Fleischversorgung bestehe im Augenblick nicht Mangel, sondern Ueberflufforgie, d. h. das Angebot an Schweinen sei etwas zu groß. Man werde auf Grund der Marktregelung aber damit leicht fertig werden, wie in den späteren Monaten mit einem kleinen Unterangebot, weil es sich von vornherein nur um nicht nennenswerte Schwankungen dabei handele, die eine vorsorgliche Vorrats- und Einfuhrpolitik bequem ausgleichen könne und werde. In der Gemüeverorgung wachse seit einer Reihe von Jahren der Anteil der Inlandszeugung an der Bedarfsdeckung. Der Kauf der festmenge von 7-8 v. H. aus dem Auslande sei handelspolitisch gesichert.

Notruf der Enttäuschten

Beschränkung der Einreise von Saaremigranten nach Frankreich.

Saarbrücken, 29. Januar.

Nach toeben festgelegten Bestimmungen werden nunmehr nur noch folgende Gruppen von Saaremigranten zur Einreise nach Frankreich zugelassen:

1. Personen, die Verwandte, Eltern oder Geschwister in Frankreich besitzen.
2. Personen, die über genügende Mittel verfügen, um längere Zeit auf eigene Kosten leben zu können.
3. Angestellte, die in französischen Unternehmungen, vor allem in den Grubenbetrieben, beschäftigt waren.
4. Personen, die nachweislich gefährdet sind.
5. Personen, die den Antrag auf Naturalisation in Frankreich gestellt haben und hierfür die Bescheinigung des Konsulats beibringen können.
6. Eltern, deren Kinder die französische Schule im Saargebiet besucht haben.
7. Frühere Fremdenlegionäre.

Viele Separatisten und Emigranten, die in den letzten Tagen und Wochen voreilig das Saargebiet verlassen haben, haben ihren Entschluß inzwischen schon bitter bereuen müssen. Teilweise kehren sie jetzt bereits ins Saargebiet zurück. So wird aus verschiedenen Orten des Saargebietes gemeldet, daß Statusquoten enttäuscht wieder in ihre alte Heimat zurückkommen, weil sie mittlerweile auch einsehen gelernt haben, daß ihnen hier nichts passiert, während in Frankreich für sie nichts zu holen ist.

Wieder beschlußunfähig

Die Jatte mit dem memelländischen Landtag.

Kowno, 29. Januar.

Im Memel sollte am Montag erneut eine Landtags-sitzung stattfinden. Von den 24 von der neubesetzten Wahlprüfungskommission anerkannten Abgeordneten waren nur 16 erschienen. Es fehlten die fünf Abgeordneten der litauischen Fraktion und zwei andere, von denen man nicht weiß, ob sie krank oder sonstwie behindert waren. Der Gouverneur war bei der Sitzung anwesend. Vor Beginn ließ er an den Schriftführer des Landtags, Riechert, die Frage stellen, ob der Landtag beschlußfähig sei. Dieser lehnte es jedoch ab, vor Eröffnung der Sitzung dazu Stellung zu nehmen, erklärte aber gleichzeitig, daß nur 16 Abgeordnete anwesend seien.

Der Gouverneur ließ darauf die Eröffnung gar nicht zu. Riechert verließ noch einen von den 16 anwesenden Abgeordneten unterschriebenen Protest, in dem Einspruch dagegen erhoben wird, daß nur 24 Abgeordnete zugelassen sind und in dem ferner gegen die üblichen Behinderungen beim Zutritt zum Landtag protestiert wird. Das Landtagsgebäude war stark abgesperrt. Die Sitzung dauerte nicht einmal 15 Minuten. Der Landtag ist auf diese Weise also schon zum sechsten Mal beschlußunfähig.

Wieder einmal reingefallen

Ein „Kronzeuge“ im Memelprozeß

Die Art und Weise, wie das Prozeßmaterial für den Memelländer-Prozeß in Kowno von Polizei und Untersuchungsinstanzen gesammelt wurde, beleuchtete die Bernehmung des Zeugen Martin Burkandt, der zur Zeit seiner Militärpflicht in der litauischen Armee genügt und vor Bericht in Uniform antrat.



Der 30. Januar 1933.

Unter Bild zeigt den historischen Fackelzug der SA durch das Brandenburger Tor am 30. Januar 1933. In diesem Tage wurde der Führer von dem greisen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg mit der Kanzlerschaft des Reiches beauftragt.

Der vertrete...
Aufstär...
die Ba...
Schigen...
dens ei...
ausföhr...
wegung...
gemacht...
werde...
stühen...
über de...
festföhr...
Rundfö...
Berhan...
zen ber...
Ma...
ten Sta...
werde i...
Jap...
des Int...
gen mit...
wirtscha...
find...
Ang...
pan, Ch...
schaltung...
Zeitung...
ohne Ei...
Japan...
stühen...
panische...
schaltet...
Unterhan...
pans au...
Der...
Königsbe...
sich Anfo...
Deutschla...
der nach...
von ihm...
es unter...
Pionier...
habe an...
gungen...
Die SA...
gepflegt...
sei dann...
die Reun...
Vorbild...
Zum...
der Zeug...
ruhen...
Kriegstur...
Neumann...
richt ertei...
Bon Ger...
das alles...
der Zeuge...
tritt best...
die Stra...
beiden S...
weitere J...
In d...
Män...
am Mont...
ein. Er...
sta...
präsidenten...
ministerium...
Her Ester...
ließ. — Ge...
rischen Wie...
fragen besa...
allen Kreise...
minister...
bankpräsi...
die wirtscha...
Ministerprä...
desregierung...
dung gefolg...
deren Erfor...
Notwendigh...
Gesamtwirt...
nete es als...
für die wi...
wecken, son...
zeugen, daß...
sung mitzu...
einen umf...
Finanzpoliti...
ung zu den...
offenbewirt...
sorgung. Er...
er die West...
der Anteilbe...
tionspoliti...
tung des Er...
tionalsozialis...
in unsere H...
Im Auf...
Auslandsföhr...
der Finanz...
die Zusammen...
sorgung eing...
nungskonten...
dieser Kont...
noch übertr...
kommen ihre

Ostasiatischer Blod?

England wünscht Aufklärung über Japans Absichten

Tokio, 29. Januar.

Der englische Botschafter suchte den japanischen stellvertretenden Außenminister Schigemitsu auf, und bat um Aufklärung über die Absichten Japans in China, sowie über die Vorgänge an der mandchurisch-chinesischen Grenze. Schigemitsu erklärte, daß Japan zur Sicherung des Friedens eine enge Zusammenarbeit mit China wünsche. Voraussetzung sei aber die Einstellung der japanfeindlichen Bewegung in China, die bisher eine Annäherung unmöglich gemacht habe. Falls eine Verständigung zustande komme, werde Japan China in Zukunft mit allen Kräften unterstützen. Die Vorfälle an der mandchurischen Grenze gegenüber der inneren Mongolei seien beigelegt. Genaue Grenzfestsetzungen seien in diesen Gebieten jedoch notwendig. Mandschukuo erwarte, daß die Sowjetunion und China zu Verhandlungen über eine endgültige Festlegung der Grenzen bereit seien.

Mandschukuo beabsichtige nicht, wie in den Vereinigten Staaten behauptet werde, weiter vorzugehen, sondern werde innerhalb der bisherigen Grenzen bleiben.

Japans Chinapolitik steht jetzt hier im Vordergrund des Interesses. Die gesamte Presse erörtert die Verhandlungen mit Ranking, deren Ziele anscheinend auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet sehr weit gesteckt sind.

Angeblieh ist ein enger Zusammenschluß zwischen Japan, China und Mandschukuo geplant unter stärkerer Ausschaltung europäischer oder amerikanischer Interessen. Die Zeitungen verlangen, daß ein japanisch-chinesischer Vertrag ohne Einmischung anderer Mächte zustande kommen müsse. Japan wolle China finanziell und wirtschaftlich unterstützen. Bemerkenswert ist ferner die Tatsache, daß die japanische Presse jede Einwirkung des Völkerbundes ausgeschaltet wissen möchte. Darum sollen auch die offiziellen Unterhandlungen erst Ende März — nach dem Austritt Japans aus dem Völkerbund — beginnen.

Wenn auch eine Bestätigung für diese weitgehenden Absichten noch nicht vorliegt, so scheinen insbesondere England und die Vereinigten Staaten diese Vorgänge mit starkem Interesse zu verfolgen, das sich besonders auf die Unterredungen des japanischen Militärattachés General Suzuki mit Tschangtsai und der japanischen Militärbeauftragten in Peking und Kalgan mit den dortigen chinesischen Behörden bezieht. Politische Kreise sehen in der Tatsache der Verhandlungen, die über mandchurische Angelegenheiten mit China und der Sowjetunion geführt werden und noch bevorstehen, eine Anerkennung der bestehenden Verhältnisse durch diese Länder.

Weiterer japanischer Vormarsch

Im auffallendem Widerspruch zu den japanischen amtlichen Erklärungen, wonach die Vorfälle im östlichen Teil der Provinz Tschachar inzwischen beigelegt seien, wird aus Peiping gemeldet, daß japanische und mandchurische Truppen in breiter Front weiter in die Provinz Tschachar eindringen und bereits die Stadt Kuguan besetzt haben.

Nach Meldungen aus Kalgan sind chinesische Verstärkungen in Richtung auf Tschichau in Marsch gesetzt worden. Größere Gefechtsaktionen seien bisher nur dadurch vermieden worden, daß sich die schwachen chinesischen Streitkräfte überall zurückgezogen haben. Zu den Vorgängen am See Suir Nor an der Grenze der Neuheren Mongolei und Mandschukuos, wollen mongolische Kreise wissen, daß der erste bewaffnete Zusammenstoß bei dem Ort Borinsumu in der Nähe des genannten Sees erfolgte. Aus der gleichen Quelle hört man, daß starke außenmongolische Truppenabteilungen bereits seit Wochen von Urga aus nach Osten marschieren.

Auf eine Anfrage im japanischen Oberhaus, welche Maßnahmen Japan gegen ein internationales Wettlaufen zur See ergreifen werde, erklärte Marineminister Dsumi, Japan werde jede Bedrohung durch äußerste Ausrüstung erwidern, selbst wenn das Volk ausschließlich von verdünnter Reisuppe leben müßte.

weilen abgeschlossen worden. Sie sollen im Februar in Wien fortgesetzt werden. Eine amtliche Mitteilung über das Ergebnis der Verhandlungen wird nicht veröffentlicht. Trotzdem wird aus unrichtigen Kreisen bekannt, daß die Verhandlungen wiederum zu keinem positiven Ergebnis geführt haben.

Waffenhandelsausschuß einberufen.

Der Präsident des Ausschusses der Abrüstungskonferenz für die Beschränkung der Waffenherstellung und des Waffenhandels hat den Ausschuß für den 14. Februar nach Genf einberufen. Der Ausschuß wird sich weiter, wie er das schon auf früheren Tagungen getan hat, mit der Prüfung des von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Planes beschäftigen. Auf Grund dieser Vorarbeiten wird der Ausschuß einen artikelweisen Entwurf ausarbeiten. Die Einberufung dieses Ausschusses ist auf ausdrücklichen Wunsch der amerikanischen Abrüstungsabordnung geschehen.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Der zur Behandlung der Arbeitslosenfrage eingesetzte Ausschuß des französischen Kabinetts hat folgende vom Arbeitsminister unterbreitete Vorschläge gebilligt: Zuerst ein staatliches Arbeitslosenzuschusses an Unternehmer, die Arbeiter wieder einstellen, dringliche Verabschiedung des zur Zeit dem Senat vorliegenden Gesetzes über die Verlängerung des Pflichtschulbesuches bis zum 14. Lebensjahr, allgemeines Verbot gleichzeitiger Betätigung in einer öffentlichen und einer privaten Stellung, dringliche Verabschiedung eines Gesetzes, das Ueberstunden verbietet und unter gewissen Umständen Kürzung der Arbeitszeit vorschreibt.

Merlei Neuigkeiten

Mord nach zehn Jahren aufgeklärt. Auf der Bahnstrecke Haiger-Beydorf wurde vor etwa 10 Jahren der in Herdorf ansässige Rechtsanwalt Lauer tot aufgefunden. Damals nahm man Selbstmord an. Im Laufe der Jahre wollte jedoch das Gerücht nicht verstummen, daß Lauer eines gewaltigen Todes gestorben sei. Kürzlich hat nun, wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, die Staatsanwaltschaft erneut Untersuchungen zur Klärung dieses Vorfalls angeordnet, die jetzt zur Festnahme von drei Männern aus Herdorf geführt haben. In diese Angelegenheit war auch eine Frau verwickelt, die das Geständnis abgelegt hat, daß der Rechtsanwalt überfallen, beraubt und ermordet worden sei. Die Leiche sei dann vor den Zug geworfen worden, um Selbstmord vorzutäuschen.

Auf der Auslandsreise gestorben. In Bord des auf der Auslandsreise befindlichen Kreuzers „Karlruhe“ starb am 24. Januar nach kurzer schwerer Krankheit der Ober-Hoboi-Intendant Hermann Klinge. Die Beisetzung fand am Nachmittag des 25. Januar in Callao (Peru) nach Einsetzung durch Vater von Kamm unter Beteiligung der Besatzung und aller in Callao ansässigen Deutschen statt. Beinahe 2000 Marine und der in Callao liegende englische Kreuzer „Exeter“ hatten Abordnungen gestellt; über das Grab wurden drei Ehrensalven abgefeuert. Die Deutschen Callaos haben das Grab in ihre Obhut genommen. Die Angehörigen des Verstorbenen wohnen in Offen-Ruhr.

Ein eigenartiger Fußballstandal ereignete sich in Wien. Erboß über eine Entscheidung stürzte sich eine Frau auf den Schiedsrichter und verlegte ihn schwer durch Schläge mit einem Holzknüttel. Sie biß dann dem am Boden liegenden Schiedsrichter, bis es erdlich gelang, die Rasende von ihrem Opfer zu trennen.

Berschiedenes

Seemuscheln als Kleidergarnitur. Die bunten Muschelschalen, die haufenweise am Strand von Miami in Florida zu finden sind, finden neuerdings in der Mode eine ebenso hübsche wie originelle Verwendung; sie erhalten ihren Platz in der Damengarderobe zurück, den sie in grauer Vorzeit innehatten. Bei den Strandfesten in dem genannten Badeort kann man entzückende Kränze aus regenbogenfarbenen Muscheln bewundern; auch Muschelarmbänder werden viel getragen, und eine enganliegende Abendtoilette aus meerblauem Satin, die mit einem Muschelgürtel geschmückt war, erregte kürzlich Aufsehen. Knöpfe und Gürtelschnallen aus Muschelschalen tauchen in zunehmendem Maße auf, und das Muschelsuchen am Strande ist daher ein beliebter Sport der Damenwelt geworden, die sich vor der Winterruhe unter die Palmen Floridas geflüchtet hat.

Staub als wissenschaftliches Problem. Der Staub begleitet uns in allen möglichen Erscheinungsformen in allen Lebenslagen. Er ist in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung von größter Bedeutung. Schon vor einigen Jahren wurde daher beim Verein Deutscher Ingenieure ein Fachausschuß für Staubtechnik gebildet, der wissenschaftliche Untersuchungen über den Staub angestellt hat, die bereits wertvolle Ergebnisse gezeitigt haben. Im Mittelpunkt der laufenden Arbeiten steht die Aufstellung von Regeln für Leistungsversuche an Entstaubern, die so weit gediehen sind, daß ein vollständig durchberatener Entwurf vorliegt. Auch die Aufstellung von Regeln für Staubuntersuchungen macht gute Fortschritte. Trotzdem befinden wir uns erst am Anfang dieser Untersuchungen, so daß es mit einer gründlichen Entstaubung der Welt noch gute Zeit hat. Bei den Untersuchungen hat sich übrigens herausgestellt, daß kein Meßgerät die Empfindlichkeit der menschlichen Organe, z. B. der Nase, besitzt.

Teile Nachrichten

Alle Viertelstunden ein Verkehrstopfer
Das außerordentliche Ausmaß der Verkehrsunfälle in den Vereinigten Staaten wird durch eine Statistik der amerikanischen Reiseversicherungsgesellschaft beleuchtet. Im Jahre 1934 gab es in Amerika 36 000 Kraftwagenunfälle. Alle fünfzehn Minuten wurde eine Person getötet und jede einunddreißigste Sekunde wurde jemand verletzt. Die Liste der tödlichen Verkehrsunfälle ist um 16 v. H. höher als im Jahre 1933.

gresses erstattete der Vorsitzende der Volkskommission, Molotow, den Rechenschaftsbericht der Regierung für die vergangenen vier Jahre.

Die Rede war völlig auf die Friedensliebe Sowjetlands abgestellt und auf die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit allen Staaten, deren Ziel die Erhaltung des Friedens sei. Unter den Staaten, zu denen die Sowjetunion normale Beziehungen unterhalte, hob Molotow vor allem die Türkei hervor. Diese Feststellung führte zu minutenlangem Beifall der fast zweitausendköpfigen Versammlung und zu einer Huldigung für den anwesenden türkischen Botschafter. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika und zu Frankreich behandelte Molotow ganz kurz. Dagegen sprach er eingehend über das Verhältnis zu Deutschland. Als Molotow sagte, daß die Sowjetunion für das deutsche Volk als einem der größten Völker unseres Zeitalters Sympathien hege, erhob sich lauter Beifall. Molotow fuhr jedoch fort, daß die Sowjetunion, solange gewisse deutsche Angriffstheorien in Kraft blieben, ihre Folgerungen daraus ziehen müsse.

Zum Schluß erwähnte der Redner noch den Außenhandel Sowjetlands und die Maßnahmen zur Verteidigung des Sowjetgebietes; er hob dabei die wachsende Zahl der Unterseeboote besonders hervor, womit er starken Beifall erntete.

Von gestern bis heute

Keine österreichisch-ungarische Einigung.
Die seit der vorigen Woche in Budapest geführten österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen sind ein-

Der Zeuge lebte drei Jahre lang als Gutsarbeiter bei Königsberg; er kehrte dann nach Litauen zurück und begab sich Anfang Januar 1933 wieder auf illegalem Wege nach Deutschland; auf illegalem Wege kehrte er auch später wieder nach Litauen zurück. Beim Untersuchungsrichter sind von ihm drei Protokolle unterschrieben worden, in denen es unter anderem heißt, er sei der SA beigetreten, zu Bionier- und Kriegsausbildungstursen geschickt worden, habe an militärischen Übungen teilgenommen, hätte Sprengungen an Brücken, Granatwerfen und ähnliches gelernt. Die SA-Gruppe, der er angehört, habe ein Lied zu singen gelehrt, daß sie ins Memelgebiet einmarschieren wolle. Er sei dann später nach Litauen zurückgekehrt; hier habe sich die Neumann-Partei alle diese militärischen Übungen zum Vorbild genommen.

Zum größten Erstaunen der Prozeßbeteiligten erklärte der Zeuge, daß alle diese Angaben nicht auf Wahrheit beruhten. Er sei nicht in der SA gewesen, habe an keinen Kriegstursen teilgenommen, sei niemals in einem Büro der Neumann-Partei gewesen, habe keinen militärischen Unterricht erteilt und habe auch an solchem nicht teilgenommen. Vom Gerichtsvorlesenden scharf angefahren, warum er denn das alles vor dem Untersuchungsrichter gesagt habe, erklärte der Zeuge schüchtern, daß er für den unbefugten Grenzübertritt bestraft werden sollte, und daß ihm für diese Aussagen die Strafe erlassen worden sei. Weder das Gericht noch die beiden Staatsanwälte stellten an diesen Zeugen noch eine weitere Frage.

Moskaus Friedenspolitik

In der ersten Sitzung des siebenten Sowjetkongresses

Dr. Schacht in München

München, 28. Januar. Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Montag vormittag zu einem amtlichen Besuch in München ein. Er trat zunächst dem Reichsstatthalter und dem Ministerpräsidenten Besuche ab und begab sich sodann ins Wirtschaftsministerium, wo er sich nach einem Besuch beim Wirtschaftsminister Esser von diesem die Beamten des Ministeriums vorstellen ließ. — Gegen mittag fand im Ministerhaus eine Tagung der bayerischen Wirtschaft statt, zu der sich Vertreter der mit Wirtschaftsfragen befaßten Behörden und Parteifunktionäre und Gäste aus allen Kreisen der Wirtschaft eingefunden hatten. — Wirtschaftsminister Esser eröffnete die Kundgebung. — Reichsbankpräsident Dr. Schacht dankte für seine Erfindungen und seine Bereitwilligkeit, die wirtschaftspolitischen Ziele der Reichsregierung klarzulegen. — Ministerpräsident Siebert entbot Dr. Schacht im Namen der Landesregierung die Grüße und den Dank dafür, daß er der Einladung gefolgt sei. Dann ging der Ministerpräsident auf die besonderen Erfordernisse des bayerischen Wirtschaftsgebietes und auf die Notwendigkeit einer regionalen Wirtschaftspflege in der deutschen Gesamtwirtschaft ein. — Reichsbankpräsident Dr. Schacht bezeichnete es als Zweck seiner Ausführungen, nicht nur Verständnis für die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Reichsregierung zu wecken, sondern auch alle Kreise von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß die gesamte Wirtschaft in allen Teilen an deren Lösung mitzuarbeiten habe. Hiervon ausgehend gab Dr. Schacht einen umfassenden Überblick über die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik und erläuterte die Stellungnahme der Reichsregierung zu den wichtigsten Fragen des Außenhandels und der Devisenbewirtschaftung, der Arbeitsbeschaffung und der Rohstoffversorgung. Er gab zunächst eine historische Schilderung, in welcher er die Verknüpfung der nationalsozialistischen Regierung mit der Außenpolitik vor 1931 sowie mit der Weltwirtschaftlichen Deflationspolitik der Jahre 1930 bis 1932 verglich. Der passiven Haltung des Treibenlassens stellte er die männliche Haltung des Nationalsozialismus gegenüber, die das Gesetz des Handelns wieder in unsere Hände gebracht habe.

Im Anschluß hieran behandelte der Reichsbankpräsident das Auslandsgeldproblem, das Rohstoffproblem sowie die Frage der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung, wobei er insbesondere die Zusammenhänge zwischen Arbeitsbeschaffung und Rohstoffversorgung eingehend darlegte. Die Erfahrungen mit den Verrechnungskonten hätten die pessimistischen Erwartungen, mit denen diesen Konten in Deutschland von vornherein begegnet worden sei, noch übertraffen. Auch die Gläubiger, die mit Hilfe dieser Konten ihre Kupons einzukassieren beabsichtigten, hätten daran

keine Freude erlebt. — Dr. Schacht erwähnte weiter die zunehmenden Devisenschwierigkeiten im Frühjahr und Sommer 1934, deren folgerichtiges Ergebnis der „Neue Plan“ gewesen sei. Es müsse die Erkenntnis Allgemeines werden, daß dieser Plan ein unerlässliches Instrument zur Gesundung Deutschlands sei. Dr. Schacht betonte insbesondere die Notwendigkeit, die deutsche Ausfuhr mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten und zu steigern, und richtete an die Wirtschaftskreise eindringliche Worte, in ihrem eigenen Interesse alles zu tun, um die Politik der Reichsregierung in diesem Punkte zu unterstützen.

Die Kapitalmarktpolitik der Reichsregierung sei von Anfang an auf das Ziel abgestellt gewesen, unter Ablehnung aller Experimente den Kapitalmarkt für die großen Aufgaben der Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen vorzubereiten. Um den Rentenmarkt zu schonen, seien Neuemissionen an die Übernahme der Regierung geknüpft worden. In der offenen Marktpolitik, die der Reichsbank im Jahre 1933 ermöglicht worden sei, habe diese eine Waffe in die Hand bekommen, um das Kurambiguum an den Rentenmärkten in größerem Umfang als bisher zu pflegen. Das Anleihegesetz bedeute gleichfalls eine Stärkung des Rentenmarktes. Es belasse zwar dem Unternehmer den vollen Gewinn, nötige ihn jedoch aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen, einen übermäßigen Gewinn dem Staat in Form von Darlehen zur Verfügung zu stellen. Besonders wichtig sei das Kreditgewerbe, das eine genaue Trennung zwischen Anlage- und Kassenkapital möglich gemacht und die Grundlage für eine nachhaltige Beeinflussung des Kreditwesens unter Gesichtspunkten der staatlichen Notwendigkeiten geschaffen habe. Schließlich habe sich die Börsenreform, durch die die Zahl der deutschen Werten auf neun verringert worden sei, günstig auf die Kurse des Rentenmarktes ausgewirkt. Als Folge aller dieser Maßnahmen sei eine Lage am Kapitalmarkt herangerückt, die eine Steigerung der Rentenkurse in den letzten Monaten um rund 10 v. H. des Nennwertes ausgelöst und damit ohne jeden äußeren Druck und ohne Eingriff in das Privatigentum die Rennerlöse der 60 prozentigen festverzinslichen Papiere in 4 1/2 prozentige als Endpunkt einer organischen Entwicklung möglich gemacht habe. — Wenn je eine Zeit dem einzelnen Bürger bewiesen habe, daß er nichts ohne den Staat sei, und daß er mit seinem Volke stehe und falle, dann sei es die heutige. Das materielle Leben mache zwar nicht das Wesen eines Volkes aus, aber die Sicherstellung der Lebensbedürfnisse trage dazu bei, die Voraussetzungen für die Entfaltung des nationalen Willens zu schaffen. —

Gekohlener Filmapparat explodiert

Furchbares Brandunglück bei einer häuslichen Filmvorführung.

Reddinghausen, 29. Januar. Ein furchbares Brandunglück ereignete sich nachts bei einer häuslichen Filmvorführung in Datteln. In dem Hause Handstraße 37a veranstellte der dort wohnende Otto Gehring eine Filmvorführung, an der zehn Personen teilnahmen. Gehring hatte nicht die geringsten Schutzvorrichtungen getroffen. Plötzlich erfolgte eine Explosion, eine Stichflamme schlug aus dem Apparat heraus und sofort stand die Küche in hellen Flammen, die den 11jährigen Walter Fischer erfassten.

Der Knabe verbrannte vollständig und konnte später nur als verkohlte Leiche gefunden werden.

Während die übrigen Personen in wilder Flucht durch die Fenster sprangen, konnten der 48jährige Theodor Fischer und sein 22 Jahre alter Sohn nur schwerverletzt aus dem brennenden Hause gerettet werden. Theodor Fischer hat furchtbare Brandwunden erlitten und schwebt in Lebensgefahr.

Gehring wurde verhaftet. Das Haus ist durch das Feuer vollständig vernichtet worden. Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß der Filmvorführungsapparat vor vier Jahren von Gehring bei einem Kinobesitzer gestohlen worden ist.

Familiendramödie in Steglitz

Ein Ehepaar tot — der Sohn schwerverletzt

Berlin, 29. Januar. Eine furchtbare Familiendramödie wurde Montagabend in Steglitz aufgedeckt. Auf Veranlassung eines Verwandten drangen Polizeibeamte gewaltsam in die Wohnung des 63jährigen Franz Wobarg ein. Dort bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Im Korridor fand man den Wohnungsinhaber mit einer Schußwunde im Kopf erhängt vor. Im Schlafzimmer lagen seine Frau, ebenfalls mit einer Schußwunde im Kopf, und sein 19jähriger Sohn mit einem Brustschuß in den Seiten. Bei den beiden Eheleuten konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen, der schon Stunden vorher eingetreten war. Der schwerverletzte Sohn wurde in das Stubenrauch-Krankenhaus geschafft. — Ueber die Beweggründe zu der graufigen Tat, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach schon am Sonntagabend zuggetragen hat, konnte bisher noch nichts ermittelt werden.

Erlebnisse der Dresdner Ballonfahrer vor und bei ihrer Notlandung in Ostletland

Riga, 29. Januar. Die deutschen Ballonfahrer Dr. Kamenhovel und Lau, die, wie berichtet, am Freitag nachmittags bei Rodoh in Ostletland mit ihrem am Donnerstag in Dresden aufgestiegenen Ballon notlandeten, sind am Montag in Riga eingetroffen. Die Hülle des Ballons liegt ebenso wie die Gondel wohlverpackt im Rigaer Hafen, um auf dem Seewege nach Deutschland zurückbefördert zu werden. Die deutschen Ballonfahrer äußern in der Presse ihren Dank für die Hilfe und Unterstützung, die sie bei ihrer Notlandung in Lettland erfahren haben. — Während ihres Fluges haben die Ballonfahrer zeitweilig in großer Gefahr geschwebt. Von Dresden aus wurden sie zunächst in Richtung Karpathen abgetrieben, um dann von einer Luftströmung nach Norden gebracht zu werden, meist mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde und mehr. Nebel und Schneesturm machten ihnen die Orientierung so gut wie unmöglich. Die mehrfachen Versuche der deutschen Ballonfahrer, zu landen, scheiterten an der völligen Vereisung des Gasventils und der Reifleine. Als der Ballon schließlich über einem Walde niederging, betrug die Geschwindigkeit etwa 150 Stundenkilometer. Daher riß die Gondel zahlreiche Baumkronen ab, bis sie schließlich an Zweigen hängen blieb. Jetzt gelang es endlich den Ballonfahrern, die Reifleine zu ziehen. Der Ballon begann sich zu entleeren. Ein neuer Windstoß riß ihn jedoch wieder hoch und setzte ihn auf eine andere Baumkrone. Aus einer Höhe von 12 Metern stürzten hier die Ballonfahrer mit samt der Gondel auf den Erdboden. Sie erlitten dabei Quetschungen und Prellungen, zum Glück aber keine Knochenbrüche. Auf ihrer Fahrt befanden sich die Ballonfahrer in den verschiedensten Höhenstufen. Durch den Schneesturm wurde der Ballon bald heruntergedrückt, bald hinaufgerissen. So erlebten die Ballonfahrer einen Sturz in wenigen Augenblicken von 3000 Metern auf 30 Meter.

In den nächsten Tagen kehren die Ballonfahrer nach Deutschland zurück.

Schwere Wolkenbrüche in der Türkei

Die ganze Türkei wurde am Montag von schweren Unwettern heimgesucht. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bulgarien und der Türkei ist vollkommen unterbrochen. Fortdauernde schwere Regengüsse haben den Bahndamm zwischen der bulgarischen Grenze und Adrianopel überschwemmt. Der Orient-Express konnte Istanbul nicht verlassen; der Gezug liegt vor Adrianopel noch immer fest.

Ueber Istanbul tobte ein Orkan mit wolkenbruchartigem Regen, der großen Schaden anrichtete. In Smyrna wütete sechs Stunden lang ein furchtbarer Sturm; ein Haus ist eingestürzt. Während des Sturmes brach in einem Laden Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete; eine Synagoge, drei Ladengeschäfte und ein Wohnhaus brannten nieder. Auch die Stadt Brussa wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der zahlreiche Leistungsmaste niederlegte.

Die Goldfendung aufgefunden?

Nach einer Meldung des „Evening Standard“ soll die Goldfendung in der Nähe von New Komaty in der Grafschaft Kent aufgefunden worden sein. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Altjuden ausgebürgert

Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten von Berlin sind die Einbürgerungen von 207 Personen einschließlich ihrer Ehefrauen und Kinder rückgängig gemacht worden. Es handelt sich zum allergrößten Teil um Ostjuden, die die preussische Staatsangehörigkeit in der Zeit zwischen dem 9. November 1918 und dem 30. Januar 1933 erwarben; sie haben zugleich aufgehört, deutsche Reichsangehörige zu sein.

Die Ueberschwemmung am Mississippi 47 Tote

Markts (Missouri), 29. Januar. Die Zahl der Todesopfer der Ueberschwemmungskatastrophe am oberen Delta-gebiet des Mississippi hat sich nach den neuesten Feststellungen auf 47 erhöht. Dreiviertel des Viehbestandes dieser Gegend wurde vernichtet.

Wilder Streik in New York 20 000 Hafenfuhrlente in den Ausstand getreten

New York, 29. Januar. Im New Yorker Hafengebiet ist Montag ein wilder Streik ausgebrochen. 20 000 Hafenfuhrlente sind auf einen Tag in den Ausstand getreten, um dadurch gegen die Einstellung nichtorganisierter Kollegen zu protestieren. Die Gewerkschaftsführer befürchten, daß die Streikbewegung auch andere Gruppen der Hafnarbeiter erfassen könnte. Sie weisen darauf hin, daß der plötzliche Ausbruch dieses wilden Streiks auf kommunistische Agitation zurückzuführen ist.

Italienfeindliche Kundgebungen dodekanesischer Studenten in Athen

Athen, 29. Januar. Studenten von der Zwölf-Insel-Gruppe, Dodekanes, veranstalteten am Montag eine Protestkundgebung gegen das Verhalten Italiens auf dieser Inselgruppe. Die Kundgeber versuchten, vor das Casa d'Italia zu ziehen. Sie wurden jedoch von der Polizei an ihrem Vorhaben verhindert, wobei es zu Zusammenstößen kam. Das Athener Nationalbüro der Dodekanes verfaßte einen Antrag zur Volksabstimmung, der an den Völkerverbund abgeschickt wurde.

Kundgebungen in der Wiener Universität bei der Antrittsvorlesung von Professor Hillbrand

Wien, 28. Januar. Am Montagabend hielt der neue Professor für Kirchenrecht an der Universität Wien, Dr. Hillbrand, bekannt als Herausgeber des schärfsten in Österreich erscheinenden Kampforgans gegen Deutschland „Christlicher Ständestaat“ seine Antrittsvorlesung. Schon seit einigen Tagen war bekannt, daß gewisse Studentengruppen Kundgebungen planten. Es wurde daher der Zutritt zu dieser Antrittsvorlesung nur auf Eintrittskarten gestattet. Zahlreiche nationale Studenten sammelten sich aber in den Gängen der Universität und brachen in laute Pöbel-Rufe auf Professor Hillbrand aus. Schließlich sangen die Studenten auch das Deutschland-Lied. Sie wurden von der herbeigerufenen Wache zerstreut.

80 Stunden ergebnislose Aussprache im finnländischen Reichstag

Helsingfors, 28. Januar. Staatsminister Rönimäki erklärte am Montagabend die außerordentliche Reichstagsung, die die Gesetzesvorlage zur Finnifizierung der Universität behandeln sollte, für geschlossen. Infolge der Opposition der vaterländischen Volksbewegung und der Landwirtschaftspartei hat sich nämlich gezeigt, daß der außerordentliche Reichstag technisch nicht mehr mit der Erledigung der Vorlage fertig werden konnte, bevor der ordentliche Reichstag am 1. Februar zusammentritt. Die große Aussprache hat also bis zu ihrem heutigen Abschluß seit dem vergangenen Mittwoch früh fast 80 Stunden gedauert, meist nur unterbrochen von kurzen Pausen zwischen zwei und 8 Uhr früh. Den Rederford hält ein Abgeordneter der vaterländischen Volksbewegung mit 3 1/2 Stunden ununterbrochener Rede.

Weitere Saaranfragen im englischen Unterhaus

London, 28. Januar. Im Unterhaus wurde im weiteren Verlauf der Montagsitzung von einem Arbeiterparteilager gefragt, welche Abmachungen hinsichtlich der freien Ausreise solcher Personen getroffen worden seien, die das Saargebiet infolge der Volksabstimmung verlassen wollen. Außenminister Simon erwiderte: „Ich bin unterrichtet, daß diesen Leuten bei ihrer Abreise kein Hindernis in den Weg gelegt wird. Einige von ihnen verlassen natürlich schon jetzt das Saargebiet. Die deutsche Regierung hat bekanntlich einige Versprechungen abgegeben, und wir können mit allem Recht erwarten, daß diese Versprechungen eingehalten werden.“ Der konservative Abgeordnete Hannon fragte, ob den Offizieren und Mannschaften der britischen Armee während des Verlaufes der Volksabstimmung eine angemessene Wertschätzung entgegengebracht worden sei. Simon antwortete, dieser Punkt sei nicht übersehen worden, aber man solle lieber abwarten, bis die englische Truppe ihre Aufgabe tatsächlich vollendet habe. Das Unterhaus werde sicherlich mit Vergnügen seinen endgültigen Beifall zu der Tatsache aussprechen, daß die englischen Soldaten ihre Aufgabe „zur Bewunderung aller“ erfüllt haben. Der Finanzletztar im Kriegsministerium erklärte auf eine weitere Anfrage: „Das Verhalten der britischen Truppen an der Saar war und ist vorbildlich. Sie waren fröhlich und in guter Stimmung und haben eine völlige Unparteilichkeit an den Tag gelegt. Obgleich sie im Hintergrund gehalten wurden, war ihre Gegenwart ein wichtiger Faktor einer unruhigen Lage.“

Geheimnisvoller Aktenschmuggel eines japanischen Marineoffiziers

New York, 29. Januar. Die New Yorker Polizei stellte den zweiten Radoffizier des japanischen Dampfers Kiyoyo Maru unter Arrest, da Zollbeamte in seinem Besitz neben dreißig synthetischen Perlen gewisse Schriftstücke fanden, die Gegenstand der Untersuchung durch die Geheimpolizei wurden. Ueber Inhalt und Bewandnis dieser Akten verlautet zurzeit noch nichts.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 30. Januar 1935.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Dank- und Wittgottesdienst für die im Rationalsozialismus erreichte Einigung des deutschen Volkes und der deutschen Länder: Müller.

Schellerhau. Abends 8 Uhr Dank- und Wittgottesdienst in der Kirche.

Reinhardtgrünna. Abends 8 Uhr Dank- u. Wittgottesdienst. Johnsbach. Abends 8 Uhr Andacht in der Kirche.

Delsa. Abends 8 Uhr Dank- und Wittgottesdienst. Hengersdorf. Abends 8 Uhr Dankgottesdienst.

Seifersdorf. Abends 8 Uhr Dank- und Wittgottesdienst. Reichsdorf. Abends 8 Uhr Gedank- und Dankgottesdienst.

Rappendorf. Abends 8 Uhr Dank- und Wittgottesdienst. Hückendorf. Abends 8 Uhr Gottesdienst zur Feier der Regierungsübernahme Hitlers.

Donnerstag, den 31. Januar 1935.

Reichsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der oberen Schule. Bärenburg. Abends 8,15 Uhr Andacht in der Schule.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Schmiedeberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 30. 1., abends 7,15 Uhr Bibelstunde.

Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter Hauptchriftleiter: Werner Kuntzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. XII. 34: 1214 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Sonderfahrten

Sonabend, 2. Febr., Zentraltheater Schwarzwalddorf
Mittwoch, 6. Februar Weihnachtsmärchen
Donnerstag, 7. Februar Großstern
Sonntag, 17. Februar, nach Berlin, Automobil- und Busfahrten erfolgen immer über Dippoldiswalde
Autobus ist gebucht
Anmeldung erbeten an
Conrad Hamann
Omnibus-Reserveamt
Dauksdorf Ruf 298

Stroh

solange der Vorrat reicht verkauft
Kittergut Reichsdorf

Inferate

jeder Art haben in der Weibertzeitung besten Erfolg!

Bergiß nicht zu inferieren — Die Zeit verlangt es — kannst nur profitieren!

Ein liebes treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen
Am Sonntag nachmittags 5 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere liebe, stets treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Ernestine Emilie verw. König
geb. Reichel

in ihrem fast vollendeten 83. Lebensjahr
Strohbach, den 27. Januar 1935

In tiefer Trauer:
Die trauernden Kinder
nebst Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 31. Januar, nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt



Erwerbt am 2. u. 3. Febr. das **Sammelabzeichen**

V/30

des W.H.W.

Nr.

Wit

tages des

bischof von

am Borat

in sämtlich

feiern abg

Der 7

und Arbe

Rundschre

wert. Die

hilfsbedür

stimmung

kleidung

Der 7

öffnet. Ka

jährigen K

lösen habe

Nach

Fulshun-Ne

beiter bele

Tam es un

schlossen, ü

jollen.

Der

Wit

Gehelmt

igen Lei

schon heut

bieten, ha

des und i

niffen, no

Kampf an

Energie, z

beirrbar

Der

wenige W

und erzeu

tionen M

auf engem

wie mand

Art, im G

ordbenen

deutsche

Wjo sein.

Der

Wir müß

deutsche

weitere

her vor a

auf reich

dag hierj

lung hohe

wäre biet

Zu d

jeungung

ragung u

kenntnife

Relgerung

ber abste

erlassen

bringen,

haben. Z

Erzeugun

Wahlkam

nit und

bauernsch

jeinen ein

Wirtf

Die

geführt

und Dän

deutsch-d

verkehr g

det das

sch als

Ausbau

nemarf

gewissen

ten wird

lassen er

beirblig

beiden b

Büd

übe der

gene. Her

seine Fea

inem Em

ten Jak

trant wa

Kurze Notizen

Mit Rücksicht auf die zweite Wiederkehr des Gedenktages des nationalsozialistischen Ausbruchs hat der Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche angeordnet, daß am Vorabend des Gedenktages — also am 29. Januar — in sämtlichen evangelischen Kirchen gottesdienstliche Gedenkfeiern abgehalten werden.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung macht Mitteilung von einem Rundschreiben des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk. Danach werden die in den Lagern untergebrachten hilfsbedürftigen Landarbeiter im Rahmen der allgemeinen Bestimmungen für das Winterhilfswerk 1934/35 mit Winterkleidung versehen.

Der 7. Rätekongreß der Sowjetunion wurde in Moskau eröffnet. Kalinin hielt eine Ansprache über die Bedeutung der diesjährigen Sitzung und über die Aufgaben, die der Kongreß zu lösen habe.

Nach einer Meldung aus Mülben ist in den benachbarten Fuchshohlengruben ein Streik ausgebrochen, an dem 2300 Arbeiter beteiligt sind. Zwischen den Streikenden und der Polizei kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen 86 Arbeiter erschossen, über 60 verwundet und über 500 verhaftet worden sein sollen.

Deutsche Erzeugungsschlacht

Programmatische Ausführungen Walther Darré

Reichsminister Darré eröffnete am Montagvormittag die diesjährige Vortragsstunde der „Grünen Woche“ mit einer Rede, in der es heißt:

Wir stehen heute in der Erzeugungsschlacht. Es ist kein Geheimnis, daß unsere Ernährungsgrundlage zwar auf wichtigen Teilgebieten, z. B. hinsichtlich des täglichen Brotes, schon heute durchaus gesichert ist, daß aber auf anderen Gebieten, hauptsächlich in der Ernährung unseres Tierbestandes und in der Versorgung mit tierwirtschaftlichen Erzeugnissen, noch bedrohliche Lücken klaffen. Wir haben diesen Kampf aufgenommen mit der ganzen Kraft und der ganzen Energie, zu der das unerschütterliche Vertrauen und der unerbittliche Glaube des Führers uns alle verpflichtet.

Der Grundgedanke der Erzeugungsschlacht läßt sich in wenige Worte fassen: „Ruhe deinen Boden arbeitsintensiv und erzeuge, was dem deutschen Volke fehlt!“ Wir 66 Millionen Menschen innerhalb der Reichsgrenzen sind ein Volk auf engem Raum. Die Natur hat uns nicht so reich bedacht wie manche anderen Völker. Es entspricht daher deutscher Art, im Schweize des Angesichts unser tägliches Brot zu verdienen und das Verdiente sparsam zu verwenden. Die deutsche Landwirtschaft kann und darf daher niemals extensiv sein.

Der deutsche Boden ist der Träger unserer Ernten. Wir müssen ihn daher gesund und ertragsfähig erhalten. Der deutsche Boden hat schon Tausende von Ernten getragen, und weitere Tausende sollen sich noch anreihen. Wir müssen daher vor allen Dingen sorgen, daß nicht dereinst arme Söhne auf reiche Väter folgen. Es ist ein glücklicher Umstand, daß hierfür gerade die von uns erstrebte ausgiebige Verwendung hocheigener Abfälle und Nebenprodukte eine gute Gewähr bieten.

Zu den Voraussetzungen des vollen Sieges unserer Erzeugungsschlacht gehören aber auch die richtige Wissensübertragung und die richtige Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis. Die Kernfrage einer Erzeugungsschlacht liegt aber darin, inwieweit es gelingt, die große bisher abseits stehende Masse der deutschen Landwirtschaft zu erfassen und zunächst einmal auf die Höhe der Technik zu bringen, die unsere gutgeleiteten Betriebe schon erreicht haben. Auf diese Aufgabe ist die gesamte Organisation der Erzeugungsschlacht abgestellt worden. Wie in einem großen Wahlkampf werden die wichtigsten Parolen der Agrartechnik und Agrarwirtschaft von Ortsbauernschaft zu Ortsbauernschaft getragen und ihr Sinn und ihr Ziel jedem einzelnen eingehämmert.

Wirtschaftsvereinbarung mit Dänemark

Berlin, 29. Januar.

Die in den letzten Wochen in Berlin und Kopenhagen geführten Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark haben in Berlin zur Unterzeichnung eines deutsch-dänischen Abkommens über den gegenseitigen Warenverkehr geführt. Die Grundlage des neuen Abkommens bildet das deutsch-dänische Abkommen vom 1. März 1934, das sich als eine beiderseits befriedigende Grundlage für den Ausbau des Warenaustausches zwischen Deutschland und Dänemark erwiesen hat und durch die neue Vereinbarung mit gewissen Ergänzungen auch für das Jahr 1935 aufrechterhalten wird. Die neuen Vereinbarungen in ihrer Gesamtheit lassen erhoffen, daß auch das Jahr 1935 eine beiderseits befriedigende Entwicklung des Warenaustausches zwischen den beiden benachbarten Ländern bringen wird.

Zurichtbare Bluttat eines Vaters

Büdeburg, 29. Januar. Im Dorfe Wöppinghausen verübte der vor einigen Jahren aus Elberfeld-Barmen zugezogene Hermann Behrendt eine grausige Tat. Er erschlug seine Frau und seine elfjährige Tochter und machte schließlich seinem eigenen Leben ein Ende. Behrendt lebte in zerstückelten Familienverhältnissen; es kam hinzu, daß seine Frau krank war.

Vor der Aussprache mit Frankreich

Englands Pläne

Der bevorstehende Besuch des französischen Ministerpräsidenten Flandin und des Außenministers Laval beherrscht gegenwärtig die öffentliche Meinung Frankreichs und Englands vollkommen.

Im „Paris Soir“ erklärt Sauerwein, die französische Regierung sei nach reiflicher Überlegung und nach einem Gedankenaustausch mit anderen interessierten europäischen Regierungen bereit, den in der Note vom 17. April des vorigen Jahres zum Ausdruck gekommenen Grundsatz zu revidieren und eine weniger unnachgiebige Haltung anzunehmen.

Die französische Regierung wolle mittelbar oder unmittelbar mit dem Reich in Verhandlungen treten, um eine Regelung der Rüstungen für die Zukunft festzulegen, bleibe aber hinsichtlich der Bedingungen, die diese Verhandlungen beherrschend müßten, völlig unnachgiebig. Die französische Regierung wolle, ehe sie ein Zugeständnis — und wäre es auch nur ein rein rechtliches Zugeständnis — mache, ihre Auffassung durchsetzen, nach der die in Locarno erzielten wertvollen Garantien für das Rheingebiet auf andere Grenzen ausgedehnt werden müßten, um den Frieden nicht nur durch die nationalen Mittel der Beteiligten, sondern auch durch die Zusammenarbeit der Nationen sicherzustellen, denn Deutschland wisse, daß Europa sich bei der ersten aggressiven Haltung, wo und in welcher Form sie auch erfolge, selbsttätig gegen Deutschland wenden würde. Dann, aber auch nur dann könne man von Abrüstung sprechen. Die Frage sei lebenswichtig. Die Engländer hätten letzten Endes die gleichen Interessen wie Frankreich.

Die Auffassung in London

Der Pariser Vertreter der Londoner „Times“ ist der Ansicht, daß bei dem Besuch der französischen Minister in England die Besprechungen sich fast ausschließlich auf die Abrüstung und die französisch-deutschen Beziehungen beschränken werden. Die Politik der britischen Regierung sei in Paris übrigens nicht ganz richtig verstanden worden. Es sei allgemein angenommen worden, die britische Regierung wüßte die sofortige Aufhebung der Versailler Militärbestimmungen, und zwar unter der einzigen Bedingung der Rückkehr Deutschlands nach Genf und seiner Teilnahme an den Verhandlungen, deren Ergebnis ungewiß bleibe.

Die wirkliche Absicht der britischen Regierung sei, wie verlautet, Deutschland und seinen ehemaligen Verbündeten die Abschaffung von Teil 5 des Versailler Vertrages als Endziel anzubieten, was ihm aber nur gewährt werden sollte als Bestandteil einer allgemeinen Vereinbarung oder einer Reihe von Vereinbarungen über die Begrenzung der Rüstungen, deren Abschluß nur bei Befriedigung der berechtigten Wünsche Frankreichs und seiner Verbündeten nach Sicherheitsgarantien möglich werde.

Die Bemühungen der britischen Regierung, den französischen Anspruch auf Sicherheitsbürgschaften angemessen zu berücksichtigen, scheine von einigen französischen Beobachtern dahin ausgelegt zu werden, daß es sich um die ersten Anzeichen einer neuen Bereitwilligkeit handele, weitere Verantwortlichkeiten auf dem Festland zu übernehmen. Es sei zu befürchten, daß die französischen Hoffnungen enttäuscht werden würden. Frankreich wüßte mehr denn je eine Auslegung des Locarnovertrages, die Großbritannien stärker

und endgültiger binde als der jetzige Wortlaut. Die Aussichten auf ein Kompromiß zwischen den entgegengesetzten Auffassungen, die sich auf wirkliche psychologische Unterschiede gründeten, seien im Augenblick nur gering. Großbritannien schlage vor, „den aufgeregten Nationalsozialismus“ durch ein zeitgemäßes Zugeständnis zu beschwichtigen. Frankreich erblicke nur in einer Machtumgebung eine wirkliche Abwehr. Der Eindruck, den die Besprechungen vom Sonnabend gemacht hätten, sei, daß die französischen Minister von der politischen Richtlinie, die sie gewählt hätten, nicht leicht abgebracht würden.

Zuversichtlicher als der Pariser „Times“-Vertreter äußert sich der diplomatische Mitarbeiter des „News Chronicle“, Vernon Bartlett. Er hält es für wahrscheinlich, daß der Besuch der französischen Minister eine sehr deutliche Veränderung in der britischen Außenpolitik herbeiführen werde. Flandin und Laval würden nicht mit leeren Händen nach Paris zurückkehren. Die Mehrheit des englischen Kabinetts wüßte aufrichtig eine Begrenzung und Kontrolle der Rüstungen. Sie sehe ein, daß hierfür keine Aussicht bestehe, wenn nicht Frankreich alle Forderung nach Sicherheit erfüllt werde.

„Entmilitarisierte Zone beiderseits der Grenze“

Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Aufsatz des konservativen Unterhausmitgliedes Brigadegeneral Spears über die Möglichkeit der Errichtung einer entmilitarisierten Zone auf beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze. Der Verfasser, der von 1917 bis 1920 Leiter der britischen Militärmission in Paris war, glaubt, daß Deutschland begonnen habe, Fühler wegen der Frage der entmilitarisierten Rheinlandzone auszustrecken, und vertritt bei seiner eigenen Stellungnahme hierzu den gesunden Standpunkt, daß es ein ernster Fehler sei, Frankreichs Sicherheit auf Bestimmungen zu gründen, die eine Einschränkung der Rechte Deutschlands im eigenen Lande bedeuteten. Der General verweist auf die guten Erfahrungen, die Norwegen und Schweden seit 1905, die Vereinigten Staaten und Kanada sogar schon seit 1818 mit der endgültigen Einrichtung entmilitarierter Zonen beiderseits der gemeinsamen Grenze gemacht haben.

Im Hinblick hierauf und auf Grund der im Saargebiet gemachten Lehren regt der Verfasser an, daß in einer entmilitarisierten französischen und deutschen Grenzzone ständig eine kleine internationale Polizeimacht unterhalten werden sollte. Bei der großen strategischen Bedeutung von Metz und Straßburg könnte natürlich eine entmilitarisierte Zone auf jeder Seite der Grenze keine größere Breite als 10 Kilometer haben. Aber die Hauptsache sei, daß der Grundsatz angenommen werde, und daß das französische ebenso wie das deutsche Gebiet die gleiche Behandlung erfahre. Die ganze Frage sei von großer Wichtigkeit für England, da es als Garantemacht der entmilitarisierten Zone im Falle ihrer Verletzung eingreifen müßte. Es würde im Interesse des Friedens und der englischen Sicherheit liegen, wenn eine entmilitarisierte Zone nicht länger ein Anlaß der Demagogie für ein empörtes Deutschland und unaufhörlicher französischer Angst sei, sondern wirklich eine Schranke werde, die für bewaffnete Streitkräfte unpassierbar würde.

Sächsische Nachrichten

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug am 31. Dezember vorigen Jahres nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände in Sachsen 119 721, gleich 23,04 auf 1000 Einwohner. Die Zunahme gegenüber dem Vormonat (3578 oder 3 v. H.) beruht hauptsächlich auf dem durch die Jahreszeit bedingten Rückgang der Arbeit in den Außenberufen; sie ist gegen das Vorjahr gering (23 v. H. der damaligen Steigerung). Seit dem Höchststand am 28. Februar ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen um 62,5 v. H. zurückgegangen. Von den Kreishauptmannschaften scheidet Zwickau mit 20,79 Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner am günstigsten ab; es folgen die Kreise Chemnitz mit 22,50, Dresden-Baußen mit 23,15, Leipzig mit 24,72. In dem früheren Kreis Baußen entfallen sogar nur 14,60 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner. Die bezirksfreien Städte weisen eine Durchschnittsbelastung von 30,81 Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner, die Bezirksverbände von 16,40 auf.

Wirtöpfliche Familie aus dem Leben gegangen

Der Fabrikarbeiter Rohmann wurde mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in seiner Wohnung in Mügeln gasvergiftet tot aufgefunden. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, ist das Ehepaar wegen Krankheit in der Familie mit den Kindern freiwillig aus dem Leben geschieden.

Bad Schandau. Seine Tochter veriehmlich erschossen. Als ein Hilfspolizist in Reinhardtswald nach einem Dienstgang seine Waffe entladen wollte, löste sich ein Schuß, der die unmittelbar danebenstehende neunjährige Tochter des Beamten in den Unterleib traf; das Kind starb kurz darauf.

Meißen. Keramiker-Tagung. Die sächsische Bezirksgruppe der Deutschen Keramischen Gesellschaft hielt hier aus Anlaß ihres einjährigen Bestehens eine Tagung ab. Der Vorsitzende, Dr. Lehmann aus Dresden, teilte mit, daß sich die Bezirksgruppe recht gut entwickelt habe und im ersten Jahr ihres Bestehens fünf wissenschaftliche Sitzungen abhalten konnte; er forderte die noch außenstehenden Keramiker auf, sich mit Rücksicht auf die Berufsbelange der Gruppe anzuschließen. — Dr. Gerth aus Rötzen (Anhalt) sprach über die Aufarbeitung Feldspat führender Gesteine durch Flotation; es müßten Wege gefunden werden, die Deutschland unabhängig von der Einfuhr von Feldspat aus dem Ausland machen.

Wilsdruff. Zwei Omnibusse verunglückt. Unweit der Rummelschänke wurde ein Reichspost-Omnibus von einem Kraftwagen der Reichswehr, der einen anderen Wagen überholen wollte, angefahren. Der Personenkraftwagen war auf der vereisten Straße ins Schleudern geraten und gegen den entgegenkommenden Postwagen gedrückt worden. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt, der Postwagen mußte abgeschleppt werden. Von den Insassen des Reichswehrautos erlitt ein Offizier einen Knöchelbruch, während ein zweiter Offizier und zwei Unteroffiziere leicht verletzt wurden. Von den Insassen des Postwagens wurden ebenfalls sechs Personen leicht verletzt. Durch die Geistesgegenwart des Führers des Postautos, der seinen Wagen sofort zum Stehen bringen konnte, wurde größeres Unheil verhütet. — Ein zweiter Autobusunfall ereignete sich vor dem Bahnhofsübergang, wo ein stark bremsender Staatsomnibus infolge der glatten Straße ins Schleudern geriet. Der Wagen drehte sich um seine Achse, knickte zwei Bäume und rutschte in den Straßengraben. Von den Insassen wurde niemand verletzt.

Leipzig. Aus der Anwaltschaft ausgeschlossen. Das Ehrengericht der Sächsischen Anwaltschaft hat den hier wohnenden jüdischen Rechtsanwalt Justizrat Dr. Martin Drucker wegen einer den Staatsinteressen zuwiderlaufenden Handlungsweise für Lebenszeit aus der Deutschen Anwaltschaft ausgeschlossen. Dr. Drucker, der früher Präsident des Deutschen Anwaltsvereins war, hat gegen diesen Beschluß Berufung eingelegt.

Chemnitz. Zweifache Brandstiftung? In einem Bauerngut in Gablenz wurden zwei Brandherde bemerkt; der eine Brandherd konnte noch rechtzeitig erloscht werden, durch den zweiten ging ein großer Schuppen in Flammen auf. Der Brandstifter konnte noch nicht festgestellt werden.

Chemnitz. 525 Jahre Bäckerinnung. Die hiesige Bäckerinnung feierte ihr 525jähriges Bestehen mit einer schlichten Gedenkfeier im Innungshaus. Obermeister Böler gab einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Innung. Stadtrichter Dr. Richter übermittelte die Glückwünsche der Stadtverwaltung. P. G. Eiche diejenigen der Kreisbauernschaft des gesamten Reichsährstandes.

Staatsbesuch Görings

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird am 1. Februar der Reichsminister und preussische Ministerpräsident Göring nach Dresden kommen. Aus Anlaß seines Besuches wird er auf einer großen Kundgebung in Dresden sprechen.

Große Arbeitstagung der DAF in Blauen

In dem festlich geschmückten Blauen kamen am Sonntag und Sonntagabend etwa 2000 Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront aus Sachsen zusammen, die in 21 Sondertagungen über die kommende Arbeit der DAF unterrichtet wurden. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley konnte an der Tagung infolge Erkrankung nicht teilnehmen.

Am Sonnabendabend hielt die NSDAP „Kraft durch Freude“ eine Feierabendveranstaltung in der Festhalle auf dem Schützenplatz ab, an der auch Tausende von Volksgenossen aus Blauen teilnahmen.

Die große Arbeitstagung am Sonntag wurde durch einen Tätigkeitsbericht des Bezirksleiters der DAF und Landesobmann der NSDAP, Peitsch, über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit eröffnet, der dann über die Aufgaben der Betriebswälder, die bevorstehenden Vertrauensratswahlen, über die Leistungen der DAF, das Verhältnis der DAF zum Bauer, der ebenso wie jeder andere schaffende Volksgenosse in die DAF gehöre, sprach.

Die Reichsorganisationsleiterin Frau Scholz-Klink behandelte die Stellung der Frau in der DAF. Der Gauamtsleiter der NSDAP, Köhler, erklärte, daß Handel und Handwerk nur von der NSDAP geführt werden könnten. P. G. Schladiß sprach über die Presse- und Propaganda-Arbeit. P. G. Korb über die Aufgaben der NSDAP „Kraft durch Freude“, der Treuhänder der Arbeit für den Gau Sachsen, P. G. Stiehler, über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, der unter Bezugnahme auf eine Äußerung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley,

Vater Arndt

Zum 75. Todestage des Freiheitskämpfers am 29. Januar
Von Balthari.

Es beliebt manchen Volksgenossen, den deutschen Professor als eine schwächliche und möglichst gar lächerliche Person hinzustellen. Es mag dies eine unkontrollierbare Erinnerung an gewisse Periklengelehrten von „anno Lobad“ sein, an gelehrte Männer, deren Weisheit und Umsicht vor der eigenen Türschwelle endigte und festen Grund nur im engen Studierzimmer fand. Tatsächlich hat der deutsche Gelehrte im Bereiche seiner Wissenschaft und im Staatsleben seinen Mann gestanden, wie es jeder andere Stand auch tat. Wer würde sie vergessen, die Luther, Kepler, Kopernikus, die mit der Bereitschaft, für ihre Lehre zu leiden und zu bluten, wahrhaftes Heldentum bewiesen haben? Wer wollte achtlos an Professor Gellert vorbeigehen, dessen schlichte Art sogar Friedrichs, des Heldenkönigs, Herz gewann! Wer wollte die Männer aus den Tagen der Befreiung nicht verehren, die ihre akademische Jugend nicht nur, nein — ihr ganzes Vaterland zu den Waffen riefen, wie es Fichte, Steffens, Uhland, Schleiermacher 1813 taten, und wie Treitschke und seine Kollegenschaft 1870 und die Hochschullehrer 1914 in allen deutschen Gauen zu Beginn des Weltkrieges die Jungmannen zum Altare des Deutschtums entließen?

Aus dem gleichen Holze wie diese Helden im Bürgerrock ist auch Ernst Moritz Arndt geschnitten! Ja, man kann sagen, daß er in der Reihe der Professoren, Poeten und Patrioten eine bis zum heutigen Tage führende Stellung einnimmt! Er ist, wie so viele seiner Fachgenossen, ein ganz schlichtes Kind der deutschen Scholle gewesen. Deutsch war ja sein Heimatland, Nüchtern nach seiner ganzen Kultur stets, obwohl es zu des Dichtersprofessors Geburt infolge der Kriegsgeschichte des Vorjahrhunderts zufällig schwedisch war. Deutschgermanisch ist Blut und Sinn dieses Landkinds, dem man nicht an der Wiege sang, daß er ein: „Sinnbild deutschen Bardentums für deutschen Geist, tätige Freiheit und deutsche Lehre von hoher Warte in seines Volkes Herz hinein predigen und singen sollte! Ein Leibeigener war noch kein Vater, den allerdings sein Herr, der Graf Putbus, freigab und zum Vertrauten, ja, zum Freunde machte.

Hier auf Nüchtern, zwischen Scholle und ... empfing Ernst Moritz Arndt seine nachhaltigsten Jünger. Adreide, die ihn in ein inniges Verhältnis zu Gott, Reich, Volkstum und Menschenschick legten. Die Sagen und Märchen seines schönen, nordischen Heimatlandes, feste Handarbeit und später erst regelrechte Schulausbildung schmiedeten in seinen Charakter ebenso fest, wie sie sein bewegliches Gemüt in schönen Träumen feiern ließen. Trat Arndt als Lehrling zuerst in eine Schulkasse — in die Sekunda des Straßburger Gymnasiums —, so war es sicher eine Folge dieser durch Lebensnot erkämpften Reife, daß er schon ein halb Jahr später als bester Schüler galt! Man kann Arndt einen „Autodidakt“, einen Schüler seiner eigenen Energie nennen. Und diese Lebenskraft sprühte auch später von dem Sänger und von dem Professor Arndt aus. Sie hat viele Funken für die Hitze des Schmiedefeuers geliefert, in der später Bismarck die deutsche Reichseinheit zurechtshämmerte!

Es ist herzerhebend, wenn man sieht, wie ein Mensch immer wieder unermüdet aus Not und Nacht zum Lichte steigt! Das zeigt uns Arndts Lebensgang ständig. Er zog er sich zum guten Teile selbst, so bildete er auch sein äußeres Schicksal nach dem eigenen, innersten Gewissen. Raub hatte er in Greifswald sein Hochschulamt bekommen, so befeindeten ihn gewisse Landsleute, weil er, der Sohn eines früheren Anzweien, ein Buch über die „Geschichte der Leibeigenschaft

daß das Gesetz um einige Jahre zu früh gekommen sei, erklärte, daß der Boden für das Gesetz noch nicht gründlich genug vorbereitet gewesen sei. Nachdem sich aber die bisherigen Gewerkschaftsordnungen als völlig unbrauchbar erwiesen hätten, sei ein anderer Weg nicht möglich gewesen. P. G. Pöpler, der Leiter des Sozialamtes beim Zentralbüro der DAF, erläuterte die sozialpolitischen Aufgaben der DAF. Wirtschaftsminister Wentz ermahnte die Amtswalter, treu ihre Pflicht zu tun, die nicht mitarbeitenden Kräfte auszumergen und mitzuhelfen an der Bolidung der gesteckten Ziele.

In der Schlußrunde, in der P. G. Simon die Grüße des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley überbrachte, ließ P. G. Peitsch das Gelöbnis des Bezirkes Sachsen der DAF an Dr. Ley übermitteln, sich mit aller Kraft für die Erreichung des gesteckten Zieles einzusetzen.

Die kommenden Urlaubsreisen in Sachsen
Wie aus einer Auffstellung des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub über die 1935 vorgesehenen Urlaubsfahrten der NSDAP „Kraft durch Freude“ hervorgeht, werden in diesem Jahr von Januar bis Oktober von Sachsen aus 108 Sonderzüge abgefahren werden; der Gau Sachsen steht damit an zweiter Stelle hinter dem Gau Düsseldorf, für den 138 Sonderzüge vorgesehen sind. Nach Sachsen werden 55 Urlaubszüge geleitet werden.

Gautagung der sächsischen Apotheker

Der Bezirk Sachsen der Landesgemeinschaft deutscher Apotheker hielt in Dresden seine Gautagung ab, auf der u. a. durch zwei Lichtbildvorträge über die Bemühungen des nationalsozialistischen Staates gezeigt wurde, wie Deutschland auch auf dem Gebiet des Arzneipflanzenanbaues von der Einfuhr aus dem Ausland möglichst unabhängig gemacht werden kann. Der Tagung wohnten auch Reichsapothekerführer Schmierer, der Präsident des Landesgesundheitsamtes, Dr. Weber, und der Bezirksobmann des NS-Ärztetages, Dr. Rogge, bei, der die Grüße des Reichsstatthalters Rutschmann und des Staatskommissars Dr. Wegner überbrachte. Reichsapothekerführer Schmierer betonte, daß der Apotheker in erster Linie Diener am Volk sein müsse; Charakter und Leistung seien für ihn entscheidend. Notwendig sei auch die weltanschauliche Schulung des Apothekerstandes im nationalsozialistischen Gedankengut. — Apotheker Klink, Leipzig, sprach über „Beruf und Berufung des Apothekers“; der Apotheker dürfe seinen Beruf nicht lediglich als Erwerbquelle betrachten. Hinsichtlich der Berufsreinigung und Berufsmoral müsse strengste Muschelle gehalten werden. Apotheker Grohler, Jittau, behandelte die Mitarbeit des Apothekers am nationalsozialistischen Aufbau, dem in Zusammenarbeit mit dem Arzt die Aufgabe zuzufallen, die erbdiologisch wertvollen Teile unleres Volkes gesund zu erhalten.

in Pommern und Rugen“ herauskam. War: trat gegen den Bauernaufbeher auf. Arndt aber fand Unterstützung in seinem Landesherren, dem Schwedenkönig, der sich die Mißstände genau ansah, und bald darauf diese veraltete, unsoziale Einrichtung aufhob! Soll man nicht Arndt — damals war er erst 30 Jahre — rühmen ob solchen Eintretens für seine Landsleute? Ein anderes Glück war ihm beschieden und zugleich entrisen. Seine junge Frau schenkte ihm in eben geschlossener Ehe einen Sohn und starb im Wochenbett. Dann kam die böse „Franzosenzeit“. Der Verfasser des Buches „Geist der Zeit“ mußte nach Stockholm fliehen. Kein Wunder, denn er hatte Napoleon nicht nur als „erhabenes Ungeheuer“, als „erbarmungsloses Gemüt“, als eine „Naturkraft, die mit hinterlistig gemischt“ ist, hingestellt, sondern auch den sittlichen Widerpart gegen solches Konstrum aufgezeigt, indem er den Deutschen zurief:

„Wenn jeder einzelne sich herrlich fühlt, das Volk würdig, das Gesetz heilig, das Vaterland unsterblich, die Fürsten edel, — dann fürchtet euch nicht, die Welt ist gerettet!“

Einstweilen aber wuchs noch die Not der Zeit! Jedoch den Geist der Zeit rief Arndt weiter auf! Den „Gott, der Eisen wachsen ließ“ beschwor er und führte sein Volk zu dem ehernen Altar, darauf Herzen stammten! Mit dem Freiherren vom Stein, mit Scharnhorst und Gneisenau schmiedete er Waffen, die jene Führer in die Hände solcher Männer und Jünglinge legten, welche Arndt und seine geistigen Mitkämpfer bereits im Gemüte ertüchtigt hatten! Jahn ist einer dieser Schüler und Helfer Arndts; auf Körners Todesschreie durfte er segnend die Hand legen. „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Und es war das ganze Deutschland, das die Wieder des Rügener Dichters sang und mit ihnen auf den Lippen in Kampf und Tod, aber auch in das ewige Licht der vaterländischen Auferstehung ging.

Man hat es Arndt nicht gut getan! Er galt bald als ein Mann, den man wegen seiner freien Meinungsäußerung fürchten mußte. Löricht solche Furcht eines Herrschers und Regierenden vor dem freimütigen Worte der Poeten und Gelehrten!

Aber auch die schweren Jahre, die man ihm vom Lehrstuhl zu Bonn am Rhein fernhielt, brachen unseres Freiheitsmannes Kraft nicht. „Deutsches Herz, verzage nicht!“ Als ein klügerer Monarch, Friedrich Wilhelm IV., den alten Arndt wieder in sein Amt einsetzte, durfte er noch lange Jahrzehnte für Deutschland schaffen! In fünf Wahlkreisen wurde der Sänger vom Rhein zur Nationalversammlung in Frankfurt gewählt. Er nahm die Abordnung für Sängern an, weil er es immer mit „Stahl und Eisen“ gehalten hatte, nicht aber mit dem Golde, denn „Gold macht feile Knechte!“ Das Gold des Herzens nur ist es, das er als gleichwertig mit dem „eisernen Edelmetall“ gelten ließ, und das durch alle seine Lieder klingt und glänzt! Alle seine Lieder! Sie besingen viel! Gott und Kinderherz, deutsche Minne und brave Kameraden, und haben doch alle den einen Klang, dessen man niemals müde wird!

„Und rufft du immer Vaterland und Freiheit?
„Bist das Herz nicht rasten?“

Und er antwortet darauf:
„O Vaterland! Mein Vaterland!
Du heil'ges, das mir Gott gegeben!
Sei alles eitel, alles Tand,
Mein Name nichts und nichts mein Leben! —
Du wirst Jahrtausende durchblühn
In deutschen Treuen, deutschen Ehren:
Wir kurze müssen hinnen leben,
Doch Liebe wird unsterblich währen!“

Volkswirtschaft

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 28. Januar
An der Montagbörse wurde Reichsanleihe Altbestell mit 114,5 Prozent umgelegt. Wandbriefe bis 1,5 Prozent niedriger. Dresdener Grundrenten verloren 2,5 Prozent. Am Wertpapiermarkt mußten Leipziger Tricot bei 2 Prozent Gewinn zugekauft werden. Dresdener Gardinen wurden 2, Stöhr 1,75, Kunsttreibriemen 1,5, Fellensteller 2,5 und Elbewerke 1,5 Prozent heraufgesetzt. Franz Braun und Steingut Goldsch je 1,5 Prozent schwächer. Leipziger Landkraft konnten 3,25 und Dresdener Baubank 2 Prozent gewinnen. Europapost gaben um 3 Prozent nach. Uba und Dresdener Handelsbank je 2, Dresdener Bank 1,5, Dermateid 8, Bierbrauerei Kieja 4, Thüringer Wolle 3,25, Färberei Glauchau 2,75. Feik Mon 2,5, Fröh Schütz und Hansa Brauerei je 2 Prozent höher.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 28. Januar. Preise: Rinder: Ochsen a 35—37, b 30—34, c 24—29; Bullen: a 35—38, b 32—34, c 28—31, d 24—27; Kühe: a 33—35, b 25—32, c 18—24, d 12—17; Färjen: a —, b 30—33, c 27—29; Fresser: 23—27; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber 43—45, b 35 bis 42, c 30—35, d 22—30; Lämmer und Hammel: a 14—18, b 11—13, c 8—10, d 5—7; Ziegen: a 14—18, b 11—13, c 8—10, d 5—7; Schweine: a 152—53, a 2 50—51, b 48—52, c 47—51, d 44—48, a 1 46—47, a 2 42—45, Auftrieb: Ochsen 125, Bullen 215, Kühe 350, Färjen 19, Fresser 61, direkt: Bullen 1, Kühe 1, Kälber 1143, direkt 5, Schafe 790, direkt 7, Schweine 3178, direkt 24, Ueberstand: Ochsen 23, Bullen 30, Kühe 20, Schafe 82, Schweine 99. Markterlauf: Rinder schlecht, Kälber und Schweine langsam, Schafe mittel.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 28. Januar. Weizen jährl. frei Dresden Mühlenhandelspr. 76—77 kg 205; Feinstpr. M 8 199; M 9 201; Roggen inl. frei Dresden 71—73 kg Mühlenhandelspr. 167; Feinstpr. M 8 159; M 9 161; M 11 163; Wintergerste vierjährig 188—190; jährl. je 195—205; Sommergerste jährl. je Braumais 207—212; jährl. je 194—207; Futtergerste gel. Erzeugerpreis 48—49 kg 5 7 159; G 9 164; Hafer gel. Erzeugerpreis 48—49 kg 5 7 159; H 11 159; Weizenmehl Type 790, Preisgebiete: M 11 22,45; M 22,25; M 8 22; Weizenmehl ohne Saab hell 16,30—16,60; Trodenstängel ohne Saab ab Fabrik 8,82; Zuderstängel ab Fabrik 11,02; Kartoffelflocken 19,30—19,50; Weizenmehl mit Saab zu Futterweiden 18,70; Weizenmehl 16,50; Weizenmehl 14,50; Weizenmehlfleie M 8 11,95; M 9 12,05; Weizenmehl M 8 11,45; M 9 11,55; Roggenmehl M 8 9,95; M 9 10,05; M 11 10,20; Weizen zur Saat 28—29; Raffee Siebenbürgener neuer 98/94 152—156; deutscher 97/92 102—106; Weizen- und Roggen-Drachtpressstroh 5,40; Gerste- und Hafer-Drachtpressstroh 5,60; Roggen- und Weizen-Bindfadenpressstroh 5,40; Gerste- und Hafer-Bindfadenpressstroh 5,60; Heu gesund und trocken 10—10,60; Heu gut, gesund und trocken 11—11,40; nur zur Verwendung in landwirtschaftlichen Betrieben, sonst 40 Reichspennia je 100 kg höher.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 28. Januar. Auftrieb: Ochsen 139, Bullen 109, Kühe 290, Färjen 20, Fresser 3, Kälber 691, Schafe 606, Schweine 1950. Markterlauf: Rinder und Kälber schlecht, Schafe langsam, Schweine mittel. Preise: Rinder: Ochsen a 33—35, b 28—32, c 24—27; Bullen: a 34—37, b 30—33, c 25—27; Kühe: a 32—35, b 28—31, c 23—27, d 16—22; Färjen: a 33—36, b 28—31; Fresser —; Kälber: A. Sonderklasse —; B. andere Kälber: b 37—40, c 32—36, d 28—31; Lämmer, Hammel, Schafe: A. Lämmer und Hammel: a 40—42, b 35—38; B. Schafe: c 38—41, f 35—37; Schweine: a 51—53, b 49—52, c 48—51, d 46—49, a 1 45—47, a 2 42—44. Ueberstand: Ochsen 20, Bullen 22, Kühe 34, Färjen 2, Schafe 23, Schweine 10.

Preisfestsetzung für Eier am 28. Januar durch das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Futtermittel. Preisfestsetzung in Reichspennia je Stück, für waggonweisen Bezug, frostdfrei Berlin, verzollt und verpackt, einschl. Unterschiedsbetrag, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Vandalisierung. Inlandsener: 0 1 (vollfrisch) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, A 60—65 Gramm 11,5, B 55—60 Gramm mittelgroße 11, C 50—55 Gramm normale 10,25, D 45—50 Gramm kleine 9,5; 0 2 (frisch) Sonderklasse 11,5, A 11, B 10,5, C 9,75, D 9; ausortierte (abfallende Ware) 9. Auslandsener: Holländer und Dänen Sonderkl. 11,75, A 11,25, B 10,5, C 9,75; Finnen Sonderklasse 11,5, A 11, B 10,25, C 9,75; Belgier Sonderklasse 11,75, A 11,25, B 10,5, C 9,75; Engländer Sonderklasse 11,5, A 11, B 10,25, C 9,75; Bulgaren B 10,25, C 9,75; Ungarn A 11, B 10,25, C 9,75; Jugoslawen A 10,75, B 11,25, C 9,75. Rühhauser: Inlands- und Auslandsener Sonderklasse 9, A 8,75, B 8,5, C 7,75, D 7. Tendenz ruhig, Wetter schön.

Berliner Effektenbörse.

Bei im allgemeinen ruhigerem Geschäft als am Sonnabend war die Haltung am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Montag freundlich. Kursbesserungen von durchschnittlich 1 bis 1,5 Prozent überwogen. Montanwerte eröffneten bis um 1 Prozent leiser, bröckelten aber im weiteren Verlauf ab. Best lagen Braunkohlenaktien, von denen Rubiag und Eintracht 2 Prozent, Niederlauflicher Kohle 3 Prozent und Ufa Genüßscheine 1 1/2 Prozent gemannen. Nur Leopoldgrube büßten 1 1/2 Prozent ein. Für Kalipapiere war wenig Interesse vorhanden. Am Markt der chemischen Aktien bildeten G. Farben etwa unverändert, während Goldschmidt und Kalsorke 1/2 Prozent bzw. 3/4 Prozent höher notierten. Nicht einhellig war die Haltung bei den Elektrapapieren. Gebeiert waren Hamburger Elektrizitätswerke plus 2 Prozent, Felten u. Guilleaume plus 1 1/2 Prozent, Elektrische Kraft und Licht plus 1 1/2 Proz., Siemens u. Halske plus 3/4 Proz. Erholt waren ferner u. a. Stöhr plus 2 1/2 Prozent, Dortmunder Union plus 1 1/2 Prozent, Metallgesellschaft plus 1 1/2 Prozent, Schlef. Elektr. und Gas plus 1 1/2 Prozent und Maschinenbau plus 1 1/2 Prozent. Schiffahrtsaktien lagen fest, Bankaktien gut behauptet. Der Rentenmarkt, an dem sich das Hauptinteresse den zum erstenmal notierten konvertierten Papieren zuwandte, zeigte eine nicht ganz einhellige Haltung. Wandbriefe und Kommunalobligationen gaben 1 bis 1,5 Prozent nach. Reichsanleihe bröckelte nach fester Eröffnung ab, Reichsanleihe von 1934 blieb unverändert.

Am Geldmarkt wurde Blankogeld für erste Adressen wieder mit 3,5 bis 3,75 Prozent gemannt.

Am Devisenmarkt waren Dollar und Pfund im Ausland weiter erholt. Berliner amtliche Kur.: 2,54 (2,515) und 12,255 (12,245).

Devisenkurse. Belg. (Belgien) 53,17 (Geb) 53,29 (Brief), dän. Krone 54,70 54,80, engl. Pfund 12,25 12,28, franz. Franken 16,41 16,45, holl. Gulden 168,35 168,70, ital. Lire 21,30 21,34, norm. Krone 61,57 61,69, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,99 47,09, schwed. Krone 63,16 63,28, schweiz. Franken 80,72 80,88, japan. Beifusa 34,04 34,10, tschech. Krone 10,40 10,42, amer. Dollar 2,537 2,543.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsatztätigkeit in Brotgetreide war am Berliner Getreidegroßmarkt vom Montag wiederum gering. Das Mehlgeschäft verlief ruhig. In deutschem Hafer und Futtergerste lagen kaum Offerten vor. Industriegerste sowie Braugerste in feinsten Qualitäten waren leicht abzuflehen.

11. Januar

Sonnenaufgang 7.45 Sonnenuntergang 16.42
Mondaufgang 5.32 Monduntergang 12.20

1736: Der englische Physiker James Watt zu Greenock in Schottland geb. (gest. 1819). — 1797: Der Komponist Franz Schubert in Wien geb. (gest. 1828). — 1850 Preußen erhält eine Verfassung. — 1866: Der Dichter Friedrich Rückert in Neufes bei Koburg gest. (geb. 1788). — 1866: Der Schriftsteller Emil Strauß in Pforzheim geb.

Namenstag: Prot.: Vigilius. Kath.: Petrus Nolascus

Turnen und Sport

Stitreffen der HJ am 17. Februar

Das Stitrefsen der sächsischen Hitler-Jugend, das am Sonntag wegen ungenügender Schneelage ausfallen mußte, wird nunmehr am 17. Februar in Markneukirchen nachgeholt werden.

Die Sachsen bei den Skimeisterschaften in Garmisch

In dem am Sonntag ausgetragenen 50-Kilometer-Dauerlauf in Garmisch konnte als bester Sachse Hans Leonhardt, Mühllaiten, mit einer Zeit von 4:23:59 den 21. Platz belegen. Willi Warg, Achberg, hatte aufgegeben.

Bei den Meisterschaften der SA und SS im Patrouillenlauf hielt sich besonders die sächsische SS sehr gut. Die beiden sächsischen Mannschaften, Oberabschnitt Mitte I und Oberabschnitt Mitte II kamen in der Klasse der Mittelabschnitler

in 1:40:37 bzw. 1:41:26 für die achtzehn Kilometer auf den dritten und vierten Platz. Für die sächsischen SA-Mannschaften reichte es in ihrer Klasse nur zum siebenten und achten Platz.

Überall bestes Winterwetter. Der Einbruch der Warmluftmassen hat, noch bevor größeres Unheil angerichtet werden konnte, schnell wieder sein Ende gefunden. Sowohl am Sonnabend als auch am Sonntag hat es kräftig geschneit, und teilweise wurde auch noch am Montag Neuschnee gemeldet. Da auch überall die Temperaturen wieder sanken, gibt es kaum einen Wintersportort, wo die Skilau- und Rodelbedingungen nicht ausgezeichnete sind.

Deutschlands Meisterschaft im Kunstspringen vom 1-Meter-Brett wurde im ausverkauften Stadstad in Halle entschieden. In Abwesenheit der Titelverteidiger, Veltert-Teplih und Fr. Jentsch-Jordan, kam diesmal Greusing-Spandau 04 sicher vor dem Schüler Reibschlägers, Strahl-Zeig, zu Meistertiteln. Im Kampf der Frauen war Hertha Schieche-Spandau von Anfang an der Meisterschaft sicher; Zweite wurde Fr. Friedrichs-Dresden.

Championreiter Willi Prinzen kam bei den Rennen auf dem St. Moritzer See zu einem schönen Erfolge. Mit dem in Schweizer Besitz befindlichen „Schwabe“ siegte er in der Hauptprüfung des ersten Tages, dem Preis von Zürich, mit 10 Längen überlegen gegen „Bija-Zenodore“ und „Grenstoke“, auf denen mit W. Schmidt und K. Keim ebenfalls deutsche Reiter im Sattel waren.

Neuen Schwerathletik-Weltrekord erzielte Oskar-Trier im Mittelgewicht. Mit 292,5 Pfund übertraf er den alten Weltrekord Ismayrs im beidarmigen Stoßen um 2,5 Pfund.

Amerikanisches Luftferby geplant. Der Luftfahrtverband beabsichtigt, ein großangelegtes Luftferby, wahrscheinlich im Oktober oder November, unter Mitwirkung der amerikanischen Regierung zu veranstalten. Geplant ist ein 18000-Meilenflug von Washington rund um Südamerika, Los Angeles nach Washington zurück. Die Preise betragen insgesamt etwa 100 000 Dollar.

Rundfunk-Programm Deutschlandsender.

Mittwoch, 30. Januar.

8.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.15: Aus Frankfurt: Feierstunde für die deutsche Schule: „Ausbruch der Ration.“ Hörfolge. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: „Grüne Woche.“ Ein Funbericht. — 11.40: Der Werkstoff ist maßgebend. Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Kindersiedersingen. — 15.40: Clemens Krauß dirigiert. — 17.50: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.00: Lieder im Schulungslager. — 18.30: Zur Erzeugungsschlacht: Ertragssteigerung auch im Kartoffelbau. — 18.40: Die Leibstandarte Adolf Hitler spielt. — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.15: Aus Köln: Stunde der jungen Ration: „Singabend“: Kampflieder. — 20.45: Die Leibstandarte Adolf Hitler spielt. — 23.00—24.00: Aus Frankfurt: Tanzmusik.

Reichslieder Leipzig: Mittwoch, 30. Januar

12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.10 Schallplattenkonzert; 14.15 „Johann, du spanne die Schimmels an“, Hörfolge nach alten Liedern aus einem niedersächsischen Bauernarchiv; 16.00 „Alle zur Fahne“, vom Leben der Rudolf-Schröter-Schule in Klossche; Jungmädels laden in die „Offenen Winterstuben“ ein, Hörfolge aus Halle; 17.00 Konzertstunde; 17.30 Der Chemiker Friedlieb Ferdinand Runge; 18.00 Unterhaltungskonzert; 18.25 Feldmarschall Graf York von Wartenburg; 18.45 Musik aus alten und neuen Singpielen; 19.45 Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen; 20.00 Nachrichten; 20.10 Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung; 20.35 Stunde der jungen Ration; 21.00 Werte von Franz List; 22.00 Nachrichten und Zeitfunk; 22.30 Tanzmusik.

Drüßigen Dinstoubrist



Dinstoubrist, geliebter, dich
hast du 40 Jahre lang
mit mir in der Welt
durchlebt, nun bist du
abwesend, komm zurück!

Du bist in der Welt
abwesend, nun bist du
zurück, komm zurück
zu mir, ich bin hier!

Alles ist anders, dich
hast du 40 Jahre lang
mit mir in der Welt
durchlebt, nun bist du
abwesend, komm zurück!

Alles ist anders, dich
hast du 40 Jahre lang
mit mir in der Welt
durchlebt, nun bist du
abwesend, komm zurück!

Alles ist anders, dich
hast du 40 Jahre lang
mit mir in der Welt
durchlebt, nun bist du
abwesend, komm zurück!

WEGE, DIE DIE LIEBE WEIST

Roman von Gert Rothberg.

(24. Fortsetzung.)

„Aber Lora, er ist doch kein Menschenfresser? Er kennt meine Schwester Nora!“

„Das ist etwas anderes. Herzlichst guten Tag!“

Die alte Haushälterin von Haus Omstö hatte es freundlich gesagt. Und ihre farblos hellen Augen blickten prüfend auf den hochgewachsenen Fremden.

Die Prüfung mußte gut ausgefallen sein, denn Lora nickte noch einmal freundlich und ging wieder ins Haus zurück. Von ihrem Küchenfenster aus konnte sie ja auch ganz gut noch ein bißchen aufpassen. Aber es gab ja schließlich nichts mehr aufzupassen, denn wenn der Herr die gnädige Frau Nora kannte?

Lora ruspste emsig ihre Tauben, die es zum Abendessen geben sollte. Draußen an der niedrigen Mauer, mitten zwischen weißen, duftenden Rosen, lehnten zwei junge Menschen und plauderten.

Aber das junge blonde Mädchen hatte keine Ahnung, wie es im Herzen des Mannes aussah.

Fritz Farnhorst dachte: Nora hat mich nicht aufrichtig geliebt. Sie hat nur ein Spiel gewollt. Nur ein Spiel! Sie war zufällig Weihnachten allein. Und da kam es. Und ich? Ich habe gelitten um diese Frau! Aber — ich könnte ja jetzt — ich könnte ihr das Spiel heimzahlen! Nein, nicht so! Aber sie könnte es nicht hindern, wenn ich ihre junge Schwester mir zur Frau nehmen würde. —

Farnhorst lächelte.

Nora Nordström könnte es nicht hindern? Oh, sie konnte es! Denn sie brauchte ihre junge Schwester nicht einem Manne zu geben, der nichts war. Der keine Stellung hatte, der vor kurzem in traurige Geschehnisse verwickelt worden war. Nein, Nora blieb die Stärkere! Und zudem — er liebte sie noch immer! Schon aus diesem letzten Grunde war sie geschützt.

Helge sagte:

„Jetzt haben Sie böse ausgesehen. Oder — vielmehr so finster, als hätten Sie an etwas Häßliches gedacht.“

Seine großen grauen Augen blickten ernst in diejenigen des Mädchens. Dann sagte er:

„Ich dachte an etwas Wunderschönes! Aber das schließt nicht aus, daß es dennoch für mich nur eine trübe Erinnerung birgt.“

„Ja, es gibt wohl draußen in der Welt viel Schwers. Darum will Nora, daß ich hier in unserm Omstö bleibe

und die böse Welt gar nicht erst kennenzulernen brauche. Aber Nora ist immer da dranhin. Sie fürchtet sich nicht, meine schöne gute Nora!“

Fritz Farnhorst dachte, daß ihn jetzt etwas ganz fest mit diesem jungen Mädchen hier verband.

Die gemeinsame Liebe für Nora!

Aber das durfte niemand wissen. Es genügte, wenn er allein es wußte. Aller Groß gegen Nora war fort. Nur die große, übergroße Liebe blieb.

Da kam ihm plötzlich ein Gedanke: Wenn Nora ihm ein ganz anderes Alter genannt, nur um ihn zu beruhigen? Weil sie das Verhältnis nicht fortsetzen mochte?

„Fräulein Helge, wie alt ist Ihre Schwester Nora eigentlich?“

Ein spitzbübisches Lächeln legte sich um den roten Mädchenmund:

„Im! Künstlerinnen fragt man nie nach ihrem Alter. Die bleiben ewig jung. Das sagte mal Professor Hammerborg aus Kopenhagen, als der mal hier bei uns zu Besuch war. Ich hab' mir das gemerkt. Aber Sie kann ich doch schließlich nicht beschwindeln. Nora ist — ist — hm, eine Gemeinheit bleibt es von mir. Nora ist — ist — Nora ist fünfundsiebzig Jahre alt, aber sie sieht aus wie fünfundsiebzig! Nicht wahr? Finden Sie das nicht auch?“

„Ja. Nora Nordström ist wunderschön und jung! Da spielt das Alter gar keine Rolle!“

„Das ist fein, daß Sie auch so denken, Herr Farnhorst. Möchten Sie ein paar Rosen mitnehmen aus Omstö?“

Er nickte lächelnd.

„Ja, zum Abschied, liebe kleine Rosenfee.“

Wie ein gaukelnder Schmetterling war Helge Nordström. Sie lief zu dem Gartentisch, holte Schere und Bast. Schnitt duftende weiße Blüten, die schimmerten wie weißer Schnee.

„Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“

Doben an der Mauer stand Helge und winkte fröhlich. Farnhorst sah sich noch einmal um.

Ein Märchen!

Ein wunderhohes Märchen auch dieses unberührte, fröhliche Menschenkind!

In seinen Händen ruhten die stillen, weißen, schimmernden Blüten, die zu ihm empordufteten.

Ein letzter Gruß von Nora? Denn auch sie war ja ab und zu einmal in dem Märchengarten von Omstö.

Der Weg führte wie ein schmales weißes Band hinab. Rechts und links lagen weite, reiche Höfe. Auf den grünen Wiesen stand fettes Vieh. Am Waldrande standen lila Nachtsvioletten und kleine weiße Sternblumen. Und der Bergbach rauschte herab zwischen den dunklen Tannen, die sich eng an den Abhang schmiegleten.

Und weiter und immer weiter ging der Weg. Farnhorst aber wußte gar nicht einmal, wie weit er nun wohl schon den Weg nach dem freundlichen Pfarrhause wieder zurückgelaufen war. Ganz in Gedanken war er. Links von ihm dehnte sich jetzt eine tiefe Schlucht aus. Wohl einige hundert Meter wand sie sich dahin. Auf einmal blieb er stehen.

„Rief da unten jemand? Farnhorst beugte sich weit über das Holzgeländer.“

„Hallo?“

„Hier! Bitte helfen Sie mir! Ich habe mir das Bein verletzt.“

Eine Männerstimme! Und dort hinter dem Felsvorsprung mußte er liegen.

Farnhorst stieg behutsam hinunter. Die vorstehenden Steine boten ganz guten Halt. Auch kleine Tannen ließen sich als Stütze gut benützen. Nun noch um den Felsen herum. Und dann hatte er den Mann. Es war wirklich nur ein ganz einfacher alter Mann. Vielleicht war's auch nur ein Stromer. Ab und zu trieben sich da auch welche in der grünen Bergwelt herum!, hatte der alte Pfarrer gesagt. Also vielleicht war es einer. Eigentlich sah er mit seinem schmutzigen Anzug, den Bartstoppeln und der ein bißchen roten Nase wirklich so aus.

„Das ist gut, daß Sie da gerade kamen. Versteufelte Sache, wenn man selber nicht mehr weiter kann! Ich hatte da unten die blaue Nordlichtblume gesehen. Wollte sie holen — ich sammle solche Sachen. Und da muß mir ausgerechnet so etwas passieren. Na, nun mache ich Ihnen eine Menge Mühe...“

„Das wird nicht allzu schlimm werden. Wir befinden uns doch hier in der Nähe vom Pfarrhause Holm. Dort bringe ich Sie hin.“

Ein rascher Blick aus den kleinen, dunklen Augen des alten Mannes glitt nun über das schöne, gebräunte, junge Männergesicht. Aber der Alte sagte kein Wort dazu. Er versuchte, sich aufzurichten, doch er stöhnte bedenklich. Hier konnte er nicht bleiben, hier unten zwischen dem feuchten Gestein. Und so stützte er sich eben auf seinen Ketter und stöhnte und stöhnte. Aber schließlich waren sie doch oben auf dem schmalen Wege. Farnhorst war sehr froh, daß der alte Mann sich, schwer auf ihn gestützt, dahinschleppen konnte. Es war auch gut, daß Pfarrer Holm hier in der Nähe wohnte, denn auf irgendeinen der Höfe hätte er den Mann wohl doch nicht bringen dürfen. Bestimmt war es ein alter wandernder Geselle. Er hatte sehr schadhafte Schuhe an, und die übrige Kleidung paßte zu diesen Schuhen. Pfarrer Holm mußte dem Alten noch ein bißchen helfen. Er, Farnhorst, wollte ihn darum bitten und wollte auch eine Kleinigkeit zulegen. Denn der Mann froh doch jetzt in den kalten Nächten in seiner schadhafte Kleidung.

(Fortsetzung folgt.)

Dip
greifun
verteilt.
die in
Bedürf
Gulfche
weiterg
schnittl
Die B
Außerd
verteilt.
Dip
fundene
hatten
der Vo
staltete
politisch
der klug
gierung
dem G
fällen 1
Jahre 1
die Ann
Die Jal
Vorstan
Vollend
liche St
das ehre
gedankt
Kothe, d
und ein
grünlich
Das De
von Fet

Nus der Heimat

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Die Kirche zu Schmiedeberg.

(2. Fortsetzung.)

Nun begab sich Alemann mit einigen Deputierten der Zwitterstocksgewerkschaft die Stufen hinunter, an den Ort, wo der Grundstein zu liegen kam, setzte das vorher verlötete Kästchen mit dem beschriebenen Inhalte in die im Grundstein ausgehauene viereckige Höhlung, bedeckte diese mit einem steinernen Deckel, warf dreimal Kalk darauf und verrichtete die üblichen drei Hammerschläge. Nach allgemeinem Schlußgesang überreichte der Ortspfarrer Sr. Excellenz, nebst einem deutschen Gedicht, das sich auf die Feier bezog, ein die Jahreszahl 1713 enthaltendes lateinisches Anagramm. Der Kirchbau nahm nun einen schnellen und erwünschten Fortgang. Am 21. September 1714 war das Sparr- und Balkenwerk der Kirche, sowie des Turmes auf der 27 $\frac{1}{2}$ Ellen hohen, 1 Elle 16 Zoll starken, 26 Ellen breiten und 6 Ellen im Grunde tiefen Mauer glücklich aufgerichtet, ohne daß jemand auch nur den geringsten Schaden genommen hatte. Für ein günstiges Zeichen sah man es an, daß das vom Polier, der die Hebezeremonie verrichtete, geleerte Weinglas vom Winde aufgefangen ward und ganz blieb. 1715, am 2. September, war der vom Kupferschmied Thiermann in Dresden gefertigte kupferne und stark vergoldete Turmknopf, der 1 Ztr. 14 $\frac{3}{4}$ Pfd. wog, und dessen Vergoldung 29 Taler kostete, mit dem dazu gehörigen Kreuz vom Turmdecker Mathäus Schmidt aus Königswalde unter angemessener Feierlichkeit aufgesetzt. Desgleichen wurde in diesem Herbst die Gipsdecke der Kirche vollendet und bemalt. Das Aufsetzen der Orgel, die die Gebrüder Dressel in Buchholz zu Verfertignern und im Manual acht, im Pedal zwei Register hatte, erfolgte im nächsten Frühjahr 1716. Das von der Gewerkschaft für die Orgel gestiftete Zinn wog 2 Zentner 44 Pfund und hatte einen Wert von 200 Talern. — In der Zeit von Ostern bis Pfingsten wurde mit verdoppelter Kraft an der Vollendung der Kirche gearbeitet, da am Dreieinigkeitsfeste deren Einweihung stattfinden sollte. Alemann reiste mehrere Male selbst von Dresden nach Schmiedeberg, um alle nötigen Anstalten persönlich treffen zu können. Der Maler Striebel aus Dresden malte die Orgel, die Emporen, die Weiberstühle, das herrschaftliche Bekstübchen, sowie die beiden daran befindlichen Wappen. Altar und Kanzel aber malten und vergoldeten drei Gesellen des sächsischen Hofmalers Christian Trauschke. — Der Taufstein, der aus einem Stück Sandstein gehauen ist, und 31 Taler kostete, ist vom Hofbildhauer Benjamin Thomae in Dresden gefertigt, dem Künstler der Altarwerke der Frauen- und Dreikönigskirche zu

Dresden. Seine Werke sind herrliche Barock-Arbeiten. Auch der Altar der Kirche zu Großröhrsdorf bei Pulsnitz ist von ihm. Ferner war er bei der Ausschmückung des Schlosses Moritzburg mit beschäftigt. Thomae war der Sohn des Pfarrers in Oberpesterwitz und ist daselbst 1682 geboren. An die vordere Kirchthüre schenkte der Churfürstliche Proviantverwalter Baldauf in Dresden ein als Meisterstück gefertigtes, äußerst kunstvolles Schloß. Die Kirchenguhr, welche mit 90 Talern bezahlt wurde, ist vom königlichen Landuhrmacher Georg Christoph Meybach in Dresden erbaut.

Gegen Pfingsten war das neue Gotteshaus vollendet. Den dritten Pfingstfeiertag fand der letzte Gottesdienst auf dem Kirchensaale statt, nachdem die Gemeinde zwölf Jahre lang diesen Ort zu ihren Versammlungen benützt hatte. Auch Alemann, nebst Gemahlin und Tochter, wie auch mehrere Gewerken nahmen an diesem Abschiedsgottesdienste teil. Der Ortspfarrer hielt über Joh. 10, V. 1 und besonders über V. 3: „Er rufet seine Schafe mit Namen und führet sie aus“, die Abschiedspredigt. Die zahlreiche Versammlung war tief gerührt, sodaß fast niemand die teure Andachtsstätte ohne Tränen verließ. Noch gegen Abend desselbigen Tages wurden Altar, Kanzel — Taufstein und Stühle abgebrochen. Die Kanzel legte man zum Andenken auf den neuen Kirchboden, den Altar aber mit dem darauf befindlichen Gemälde des ecce homo setzte man in die Sakristei der neuen Kirche, wo er sich auch heute noch befindet. Am Freitag in dieser Woche ward nicht nur die oben schon beschriebene Glocke auf dem Kirchturme aufgehängt, sondern auch noch eine neue große Glocke. Sie trug folgende Inschrift:

Um den Rand:

Michael Weinhold in Dresden goß mich Anno 1716.

Auf der anderen Seite:

Dem Dreieinigen Gott zu Ehren haben auch hierdurch bei dem Schluß des Kirchbaues zu Schmiedeberg noch weiter vermehren wollen die nach Gottes Willen izo zusammenlebenden und auf Gott gleichfalls unablässig vertrauenden Eheleute:

Johann Egidius, des heil.
Röm. Reiches Edler Panner und
Freihl. von Alemann, Königl.
Poln. und Churfürstl. sächs.
bestalter würklich. Geheimer-
Rat u. Vice Bergwerks-Direktor

und
Sophia Margaretha Freifrau von
Alemann, geb. Freiin v. Lützelburg

Auf der anderen Seite:

Halleluja!

Lobet ihr Himmel den Herrn

Lobet ihn in der Höhe!

Hilf du heilige Dreieinigkeit! Amen.

Späterhin vervollständigte die Gewerkschaft das Geläute noch durch ein drittes Glöcklein, gegossen 1785 von August Sigismund Weinhold in Dresden.

Am Sonnabend vor der Einweihung war die erste Beichte in der Sakristei der neuen Kirche. Die Zahl der Beichtenden betrug 17.

Nachmittags übersandte die Frau von Alemann dem Pfarrer eine Altar- und Kanzelbekleidung von gewässertem rotseidnen Mohr, mit Borde, eigenhändig genäht, sowie zwei dergl. Klingelbeutel, ein silbernes Kruzifix mit schwarz gebeiztem Holz und außerordentlich kunstvoll in Silber getriebenen Auflagen versehen, zwei kostbare ganz silberne Altarleuchter, zu denen bereits Alemanns erste Gemahlin schon 100 Tlr. ausgesetzt hatte und zwei weiße Wachskerzen. Während beim Untergang der Sonne das Kirchweihfest eingeläutet ward, verfügten sich Frau von Alemann mit ihrer Tochter, Frln. von Bomsdorf, in das neue Gotteshaus. Ihnen folgte ein Bedienter, der etwas frug. Nachdem beide Frauen, in einem gewöhnlichen Weiberstuhle knelend, beim Anschlagen der Betglocke ein Gebet verrichtet hatten, ließen sie den Pfarrer zu sich rufen. Hierauf setzte zuerst Frau von Alemann unter sinnigem Wunsche auf den Altar eine silberne und ganz vergoldete Weinkanne zum Gebrauch beim heiligen Abendmahl. So legte auch die Tochter gleichfalls unter frommen Wünschen ebendahin eine Kirchenagende in schwarzen Sammet gebunden und sowohl auf der Vorder- als Rückseite, wie an den Ecken mit silbernen Schildchen geziert, auf denen biblische Bilder ziseliert waren. Beide kostbare Gegenstände nahm der Pfarrer zur Aufbewahrung an sich.

Spät am Abend dieses Tages langte Alemann mit einigen Vertretern der Zwitterstocksgewerkschaft von Dresden in Schmiedeberg an. Alle stiegen vor der neuen Kirche ab und besahen sich dieselbe unter Fackelschein.

Mit dem folgenden Tage, dem 7. Juni 1716, als dem Trinitatisfeste, war der hochwichtige und langersehnte Tag der Kircheneinweihung gekommen. Bald nach 3 Uhr verkündeten Morgenläuten, Choralblasen und Böllerschüsse den Beginn des Festes.

Im Herrenhose versammelten sich vormittags die hohen Standespersonen und geladenen Gäste und begaben sich um 10 Uhr unter dem Einläuten der Glocken in feierlichem Zuge hinüber in das neue Gotteshaus. Das herrschaftliche Bestübchen nahmen ein:

Se. Excellenz Freiherr von Alemann mit Gemahlin,
Se. Excellenz Oberhofjägermeister von Leibnitz und Gemahlin,
Frau von Bühnau, Witwe auf Naundorf,
Kammerherr von Ponikau auf Commsen und dessen Sohn,
Kammerjunker von Bühnau auf Lauenstein nebst Gemahlin,
Oberberghauptmann von Vichtum,
Vice-Berghauptmann von Zettau,
Herr von Bühnau auf Naundorf,
Herr von Bühnau auf Delse,
Oberrechnungsrat Jenkisch,
Dr. Jul. Heinrich Schwarz (beide als Gewerkschaftsdeputierte).

Die Orgel spielte der Churfürstl. Kammer-Organist Christian Pezold aus Dresden, und der Kantor Grundig von der Kreuzkirche zu Dresden führte mit den von dort mitgebrachten Sängern und Musikern die Kirchenmusik, eine Komposition von Christian Pezold, Königl. Poln. und Churfürstl. sächs. Kammer-Musico in Dresden, auf; (wie es in den Ak-

gedankt
Kothe, d
und ein
gräbnisg
Das Ve
von Fer
dem Ka
führung
fast ein
den, Sch
Obersekr
Meinun
sellschaft
Reichsk
auf 250
so kann
die oben
rührte a
von Zett
vom 21.
40 Jahr
Hälfte.
richtung
400 Beg
personen
zettel mi
mündelst
versamm
samtworst
vertreten
und sein
Dipp
versamm
die bis
Leitung
Blumen
— In
statt, die
wurde. E
Berichter
Soweit e
gut. Anf
auf die
„ganz ve
Verkehr
— I
Hirschba
fahren e
Landstär
Baugen
Un
1. April
gestellt,
endet u
haben.
Verpflich
stung de
beitsdien
ihm nä
beitsdien
seine Be
beitsplat
Ebenjo
über der
— Die
fen, sich

ten heißt: Demütiges Opfer Heiliger Andacht zu Ehren der Hochgelobten Drei-Einigkeit. Am Tage der Einweihung des neuerbauten und Selbigen allein gewidmeten Gotteshauses.)

Das Stück war auf drei Chöre gesetzt, die gegeneinander musizieren. Text: Nach der Vision des Proph. Esaias, cap. 6 v. 1—7 sowie Ps. 29, 2. Ausführung: 2 Clarini, 2 Hautbois, 2 Bassi, 1 Viola, 1 Basson, 2 Canti, 1 Alto, 1 Tenore, 2 Bassi, Con Basso continuo e Reperi. — Die Kirchweihpredigt hielt der damalige Superintendent Dr. Lucius aus Pirna. Mit dem Weihegottesdienst ward die Trauung Joh. Christian Krumbholz, eines Leinwebers von hier und seiner Braut Maria Pischhof aus Falkenhain, sowie die Taufe eines Söhnleins des Stabemasters Georg Wapplers von hier in Verbindung gesetzt. Bei dieser Taufe waren Allemann und seine Stieftochter, sowie der Kammerjunker von Pbnikau Pate. Allemann hielt das Kind.

Nachmittags wurden die Anwesenden, hohen und mittleren Standes im Herrenhause, in der Pfarre und Schule auf Kosten der Kollatoren gespeist und die Gemeinde erhielt einige Faß Bier und Semmeln. — Seit jener Zeit feiert die hiesige Kirchfahrt, zu der neuerdings auch Niederpöbel gehört, stets am Trinitatisfeste ihr Kirchweihfest. Die Kirche hat 350 Stämme Bauholz, die Bretter, Sparren, Rüststangen und dergl. sowie die Glocken, das Zinn zur Orgel und die herrschaftlichen Bauuhren nicht gerechnet, einen Kostenaufwand von 4315 Tlr. 11 Gr. 5 Pfg. verursacht.

Die Kirche war ursprünglich mit Ziegeln gedeckt, der Turm ist bis zur Kuppel mit Eisenblech beschlagen, dieser aber hat Schieferdach. Anstelle des Kreuzes hat man 1745 auf den Turmknopf eine Wetterfahne aufgesetzt, die auch diese Jahreszahl zeigt. Irrtümlich schließen viele daraus, daß die Kirche erst 1745 erbaut sei. —

Der Grundriß der Kirche ist für Bährs Richtung in jeder Weise bezeichnend. Altar, Kanzel und Orgelchor sind übereinander angeordnet. Der achteckige Aufbau zeigt drei Emporen. Die Decke geht in eine große Voute über. Im Deckenspiegel war vor der Renovation von 1883 ein Gottesauge, umgeben von einer Strahlensonne, von Künstlerhand gemalt. Damit wollte Bähr jedenfalls die Kuppel markieren. Dies würde noch mehr zum Ausdruck kommen, wenn die ursprüngliche Verglasung des Seitenschiffs geblieben wäre. Die Ausstattung der Innenarchitektur ist einfacher, aber geschmackvoller Barock. Ueber der vorderen Kirchüre ist eine eiserne Platte eingelassen, die folgende Inschrift trägt:

Unser DreJeInJger Gott ist hJer Herr, Sonn Und SEHLD,
SeLa. Die großen, durch Vergoldung hervorgehobenen Buchstaben ergeben die Jahreszahl 1716. — Wie man die Bährschen Kirchenbauten schon zu damaliger Zeit auffaßte, geht aus den Kirchenakten hervor, welche unter dem 8. Juni 1716 berichten: „Diese Woche hindurch continuierte ein starker Besuch von vielen Fremden, auch von entlegenen Orten, die sich dies rühmlichst erbaute neue Gotteshaus besahen und sich über dessen Regularität höchlichst verwunderten. —

(Fortsetzung folgt.)

W

gewerk
gen ka
halte
diese r
richtete
fang ü
Gedich
des la
und er
und 2
hohen,
tiefen
gering
es an,
Weing
2. Sep
fertigf
wog, u
Kreuz
gemesse
die Gi
die die
acht, in
Das vo
44 Pfu
Ostern
der Kir
finden
Schmie
Der M
Weiber
befindli
drei G
Taufste
kostete,
dem K